
TIEFBAUAMT DER STADT ZÜRICH (TAZ) GEWINNUNG UND ANALYSE VON DATEN ZUR QUALITÄT UND NUTZUNG DER ÖFFENTLICHEN RÄUME IN DER STADT ZÜRICH ERHEBUNGSBERICHT 2015

Untersuchung zu:
Sechseläutenplatz

Dezember 2015

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Prof. Barbara Emmenegger
Simone Gäumann
Bettina Nägeli
Werftstrasse 1
6002 Luzern

 **INTERFACE**

Interface Politikstudien Forschung Beratung

Prof. Dr. Ueli Haefeli
Daniel Matti
Tobias Arnold
Seidenhofstrasse 12
6003 Luzern

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
I. UNTERSUCHUNGSANLAGE	7
1. Ausgangslage und Ziel	7
2. Theoretische Bezugspunkte und methodische Umsetzung	9
2.1. Fragestellungen	9
2.2. Teilnehmende Beobachtungen	10
2.3. Strassenbefragungen	10
2.4. Zählungen der Passantinnen und Passanten	11
II. DIE SITUATION	12
III. ERGEBNISSE	14
3. Ergebnisse der Teilnehmenden Beobachtung	15
3.1. Raumqualitäten	15
3.2. Überblick im Tages- und Wochenverlauf	16
3.3. Sitzmuster	18
3.4. In Bewegung – auf dem Platz	19
3.5. In Bewegung – über den Platz	20
3.6. Zwischen Rückzug und Exponiertheit	21
3.7. Interaktionen	22

4.	Ergebnisse der Zählungen am Sechseläutenplatz	23
5.	Ergebnisse aus den Befragungen	25
5.1.	Merkmale der befragten Personen am Sechseläutenplatz	25
5.2.	Geschlecht und Altersgruppen (Befragungen)	25
5.3.	Wohnort und Tätigkeit (Befragungen)	25
5.4.	Aufenthaltsgrund	26
5.5.	Aufenthaltstage und -häufigkeit	27
5.6.	Zufriedenheit mit dem Sechseläutenplatz	27
5.7.	Was gefällt und was gefällt nicht am Sechseläutenplatz?	28
5.8.	Verbesserungswünsche	30
5.9.	Alternativen zum Sechseläutenplatz	30
5.10.	Die Gründe für die Wahl des Sitzplatzes	31
5.11.	Kontakt mit unbekanntem Leuten	31
6.	Fazit am Sechseläutenplatz	32
	Zitierte Literatur	34
	Zitierte Links	34
	Abbildungsverzeichnis	35
	Anhang	36

Zusammenfassung

Im April 2014 konnte der Sechseläutenplatz – der grösste Platz der Schweiz an erster Adresse am Zürichsee zwischen Bellevue und Opernhaus – seine Eröffnung feiern. Dieser städtische Platz mit internationaler Ausstrahlung übernimmt eine prominente Funktion im Stadtgefüge, sowohl durch seine Lage und Gestaltung als auch durch seine Grösse und Dynamik. Nicht erstaunlich, ist das Interesse an diesem Platz in einer breiten Öffentlichkeit und der Medienwelt nach wie vor gross.

Der Sechseläutenplatz steht im Sommer 2015 in der vierten Runde der auf fünf Jahre angelegten Studie «Gewinnung und Analyse von Daten zur Qualität und Nutzung der öffentlichen Räume in der Stadt Zürich», mit der das Tiefbauamt der Stadt Zürich das «Institut für Soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit» und «Interface Politikstudien Forschung Beratung» aus Luzern beauftragte, im Fokus. Aufgrund seiner Sonderstellung und in Anbetracht der Grösse, der räumlichen Dynamik und der Menge an Menschen auf dem Sechseläutenplatz, wie auch der Bedeutung, die dieser Platz im Stadtgefüge einnimmt, hat sich das Tiefbauamt der Stadt Zürich entschieden, diesen Platz, ein Jahr nach seiner Eröffnung ein zweites Mal in die Untersuchung einzubinden.

In der Untersuchungsphase 2014 wurden Teilnehmende Beobachtungen während zwei Zeitfenstern einmal im Frühsommer und einmal im Herbst sowie Zählungen mittels Webcam-Fotos durchgeführt¹. Für die nun vorliegende Untersuchung wurden im Frühsommer/Sommer 2015 neben den Teilnehmenden Beobachtungen und der Zählungen zusätzlich standardisierte Strassenbefragungen durchgeführt. Wir waren vor Ort, beobachteten, befragten und zählten und bieten nun einen systematischen Einblick zur Alltagsnutzung in der zweiten Saison des Sechseläutenplatzes.

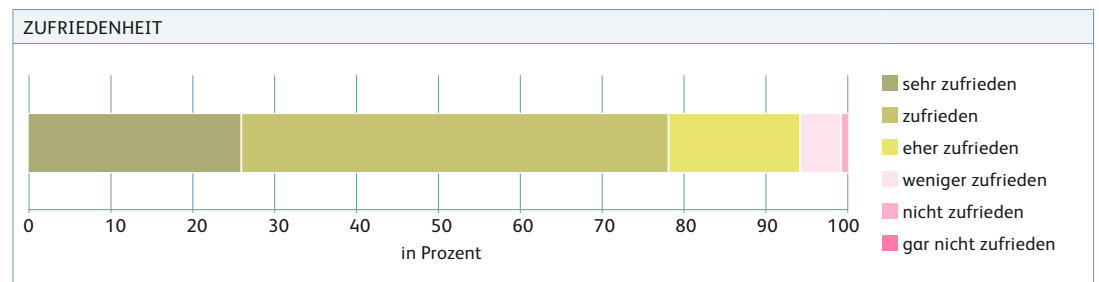
Die diesjährigen Fragestellungen zum Sechseläutenplatz fokussieren auf folgende Themen: Wie schon im letzten Jahr, stehen in der vorliegenden Untersuchung wiederum auch die Alltagsnutzungen im Vordergrund. Weiter gilt besonderes Interesse dem stationären Verweilen, insbesondere dem Sitzverhalten und der Funktion des Platzes als Begegnungsort. Aufgrund der Beschreibung bestimmter Merkmale der Nutzenden sollen ausserdem Hinweise gefunden werden zum Image, welches dem Platz anhaftet und zu den Vorstellungen (Imaginationen) die der Sechseläutenplatz bei den Nutzenden weckt.

In der Folge stellen wir zuerst grafisch die Gesamtbeurteilung des Sechseläutenplatzes und einen Überblick zur Zählung vor, anschliessend folgt eine kurze Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse.

1 Tiefbauamt der Stadt Zürich: Gewinnung und Analyse von Daten zur Qualität und Nutzung der öffentlichen Räume in der Stadt Zürich. Erhebungsbericht 2014. April 2015.
https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/taz/publikationen_u_broschueren/bevoelkerungsbefragungen.html

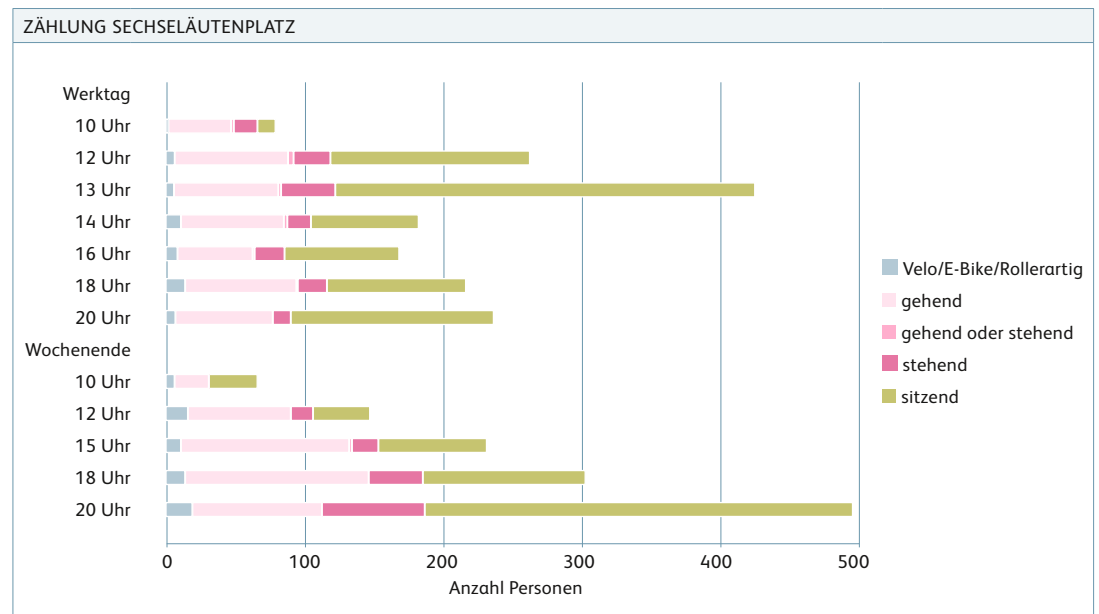
Zufriedenheit

Die Zufriedenheit der Bevölkerung mit dem neu gestalteten Sechseläutenplatz ist ein Jahr nach seiner Eröffnung hoch. Mehr als ein Viertel der befragten Personen sind gar sehr zufrieden mit dem Platz (N = 281).



Überblick im Tages- und Wochenverlauf

Generell wird der Platz frühmorgens nur wenig genutzt. Oft sind es wohl Personen, die sich auf dem Arbeitsweg befinden.



Insbesondere ab dem Mittag bis spätabends wird der Platz jedoch stark frequentiert, dann wirkt er auch belebter. Die höchsten Frequenzen wurden werktags am Mittag (über 400 Personen) und am Wochenende abends um 20 Uhr (fast 500 Personen) gezählt. Am Mittag verbringt eine heterogene Ansammlung von Menschen einzeln oder in Kleingruppen dort ihre Mittagspause. Am Nachmittag sind in der Umgebung des Brunnens häufig junge Familien auf dem Platz anzutreffen, die Jugendlichen halten sich dann eher in der Nähe der Treppentufen des Opernhauses auf. Während zur Feierabendzeit vermehrt Passanten und Passantinnen, die den Platz

queren, zu beobachten sind, lassen sich in den Abend- und Nachtstunden unterschiedliche Menschen beobachten, die sowohl die Stühle als auch den Boden sitzend in Beschlag nehmen. An warmen Sommerabenden, vermehrt noch am Wochenende, wird der Platz in friedlicher Atmosphäre bis weit nach Mitternacht rege genutzt.

Raumqualitäten und Atmosphären

Charakteristische Raumqualität des Sechseläutenplatzes ist die Vielfalt an Menschen, Nutzungen und Aneignungsformen. Dies prägt die Atmosphäre des Platzes. Die hohe Zufriedenheit mit dem Platz ist wohl nicht zuletzt auf die vorherrschende friedliche Stimmung zurückzuführen: Zunächst fällt die durchwegs positive gegenseitige Anerkennung der diversen Menschen, Gruppen und deren unterschiedlichen Nutzungsformen auf, weiter ist auf dem Platz eine Art Verlangsamung des oft hektischen Stadtalltages zu beobachten, die sich unter anderem im gemächlichen Flanieren, spontanen Stehenbleiben oder Innehalten zeigt. Die frei stehenden Stühle, die den Nutzenden eine gewisse Gestaltungsfreiheit ermöglichen tragen zur spezifischen Atmosphäre bei und nicht zu unterschätzen ist schliesslich der während der Untersuchungszeiten beobachtete gute Unterhalt und die Sauberkeit des Platzes, was einladend wirkt.

Aneignung und Nutzung: Sitzmuster, Bewegung, Interaktionen

Die Stühle sind ausserordentlich beliebt, sie werden intensiv genutzt, an den Abenden der Wochenenden sind nahezu alle besetzt und werden entsprechend dem Sonnenstand oder der Grösse der Gruppe verschoben und neu arrangiert. Jüngere Personen setzen sich auch gerne direkt auf den Boden, einzeln oder in grösseren Runden. An Hitzetagen scheint das Sitzen in der Platzmitte nicht mehr angenehm zu sein. Menschengruppen konzentrieren sich dann bei den Schattenplätzen auf den Kiesinseln.

Je nach Tageszeit unterscheiden sich Tempi und Bewegungsrichtungen der Passierenden. Morgens und abends schreiten Menschen auf dem Arbeits- oder Nachhauseweg eher zügig und zielstrebig voran, ansonsten ist eher ein Spazieren, Flanieren oder Fläzen zu beobachten. Generell jedoch ist kaum je eine gehetzte Stimmung auszumachen, auch Fahrradfahrende zügeln in der Regel ihr Tempo.

Geprägt ist dieser Platz auch von einem spannenden Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit. Gruppen oder Paare schaffen sich zum Teil kleine, temporäre private Inseln, während andere die Öffentlichkeit für ihre Performance nutzen. Die Grösse des Platzes lässt so gleichzeitig Rückzug und Exponierung zu.

Vor allem beim Wasserspiel sind Interaktionen in Form von spontanen Gesprächen oder Gesten zu beobachten. Ansonsten wurden Interaktionen eher als Blickkontakte, Musterungen und Beobachtungen beobachtet. Selten geben auch die zusammengebundenen Stühle Anlass für ein kurzes Gespräch.

Insbesondere an Wochenendabenden sind diverse Tätigkeiten unterschiedlichster Gruppen, die sich nah nebeneinander platzieren, auszumachen. Ohne sich in irgendeiner Weise zu vermischen oder miteinander zu interagieren, so geht aus den Beobachtungen hervor, scheinen sie sich in friedlicher Art und Weise gegenseitig anzuerkennen.

I. UNTERSUCHUNGSANLAGE

1. Ausgangslage und Ziel

Das Interesse einer breiten Öffentlichkeit an den öffentlichen Räumen der Stadt Zürich und an deren Gestaltung, Nutzung und Aneignung wächst kontinuierlich. Schon seit längerer Zeit finden in der Stadt Zürich – wie anderswo auch – ein hohes Medienecho und immer wieder lebhaft geführte Debatten zur Gestaltung öffentlicher Stadträume statt. Planung und Entwicklung solcher Räume sind in der Stadtverwaltung der Stadt Zürich als strategische Fixpunkte mit hoher Priorität verankert. Im Rahmen der Evaluation der städtischen Planungs- und Umsetzungsprozesse stellen sich dabei zum einen Fragen nach verschiedenen Aneignungs- und Nutzungsformen sowie nach der Wahrnehmung der Räume durch die verschiedenen Nutzer und Nutzerinnen und letztlich nach konkreten Verbesserungswünschen. Zum anderen interessiert, inwiefern komplexe und dynamische Prozesse, welche die verschiedenen Stadträume charakterisieren, eine wesentliche Rolle für Identitätsbildungen und Lebensqualitäten übernehmen. Diese Fragen stellen auch das Tiefbauamt der Stadt Zürich stets von neuem vor vielfältige Herausforderungen und bedingen eine kontinuierliche Evaluation seiner Arbeit.

Zunehmend übernehmen öffentliche Räume vielfältige Funktionen und müssen unterschiedlichen Ansprüchen verschiedener Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern gerecht werden. Die öffentlichen Räume der Stadt Zürich, respektive deren Gestaltung und Aneignungsqualitäten, können deshalb viel zur guten Lebensqualität der Stadt beitragen. Zudem haben öffentliche Räume nebst den medialen und öffentlichen Diskussionen auch in städtischer Planung, Entwicklung und Politik, sowie in der Forschung seit längerem Konjunktur. Die Verankerung öffentlicher Räume als strategische Fixpunkte in der Stadtverwaltung Zürich – sowohl in Programm als auch in Evaluation – ist Ausdruck davon. Mit der räumlichen Entwicklungsstrategie verpflichtet sich die Stadt Zürich einer nachhaltigen Erweiterung (basierend auf «Strategie Stadträume 2010»)². Demnach lässt das Tiefbauamt längerfristig Evaluationen der sanierten und neu gestalteten öffentlichen Räume durchführen. Dabei sollen die strategischen Ziele in zweifacher Hinsicht geprüft werden: Zum einen geht es um inhaltliche Ziele, das heisst um funktionale, sinnliche und ästhetische Aspekte sowie um Fragen der Aufenthaltsqualität. Zum anderen stehen im Strategiepapier auch prozessorientierte Dimensionen im Fokus, die auf eine synergetische und fachliche Zusammenführung sowie transparente und lösungsorientierte Abläufe zielen (Stadträume 2010, S. 10-11).

Die derzeit laufende Studie schliesst an Untersuchungen an, die von INFRAS über die Jahre 2007–2011 im Auftrag des Tiefbauamtes der Stadt Zürich durchgeführt wurden³. Sie unterscheidet sich jedoch von diesen in Fokussierung und im methodischen Ansatz. In einem fünfjährigen Zeitrahmen von 2012 bis 2016 führt das Tiefbauamt der Stadt Zürich diese Erhebungen weiter und bezieht dabei durch qualitative Herangehensweisen und Forschungsmethoden die Nutzer/innen der öffentlichen Räume, deren Wahrnehmung und Aneignungsformen stärker in die Erhebung ein. Mit der Durchführung dieser zweiten Erhebungsphase mit der Dauer von fünf Jahren wurden das «Institut für Soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit» und «Interface Politikstudien, Forschung, Beratung, Luzern» im Rahmen eines Submissionsverfahrens beauftragt.

2 <http://www.stadt-zuerich.ch/stadtraeume2010> (Gefunden am 3.11.2015).

3 Die Untersuchungen wurden von INFRAS im Auftrag des Tiefbauamtes der Stadt Zürich (TAZ) durchgeführt. Vgl. hierzu Marti, Christian & von Stokar, Thomas (2007-2011): Aufenthaltsqualität und Nutzung von öffentlichen Räumen in der Stadt Zürich. Unter http://www.stadt-zuerich.ch/content/ted/de/index/taz/publikationen_u_broschueren/bevoelkerungsbefragungen.html (Gefunden am 3.11.2015).

Vom Tiefbauamt der Stadt Zürich werden während der fünf Jahre jährlich unterschiedliche Räume zur Evaluation ausgewählt. Im Jahr 2012 waren dies ein Abschnitt der Seefeldstrasse, das oberirdische Areal des Bahnhofs Stettbach und im Rahmen der Flankierenden Massnahmen Westumfahrung der Brupbacherplatz. Im Jahr 2013 wurden die Hardstrasse auf der Höhe Josef-/Schiffbaustrasse mit dem Fokus auf den Schiffbau- und Steinfelsplatz, die Schaffhauserstrasse im Abschnitt zwischen Affolternstrasse und Felsenrainweg mit dem Fokus auf das Plätzchen mit dem Froschkönig-Brunnen bei der Einmündung Felsenrainweg und der Anny-Klawe-Platz im Rahmen der Flankierenden Massnahmen Westtangente untersucht. Für die Untersuchung im Jahr 2014 galt es den Bahnhof Affoltern, vor allem den Vorplatz und Zugang zum Migrolino zu fokussieren. Zudem stand ein Ausschnitt des Lettenviadukts, nämlich zwischen Zugang Josefwiase und Limmatstrasse und der neu gestaltete Sechseläutenplatz und damit verbundene Alltagsnutzungen im Fokus des Interesses. Mit der vierten Untersuchung von 2015 wird nun der Fokus ein zweites Mal auf den Sechseläutenplatz gelegt. Diese Vertiefung wird mit dem Sonderstatus des neu errichteten Sechseläutenplatz begründet. Zum einen ist seine Grösse und Dynamik an und für sich schon um einiges komplexer als die vorjährig ausgewählten Untersuchungsräume, zum anderen übernimmt er als städtischer Platz mit internationaler Ausstrahlung eine prominente Funktion im Stadtgefüge. Somit bedarf dieser Platz einer intensiveren empirischen Untersuchung.

Ziel dieser Untersuchung ist es zum einen, die bisher angewandten quantitativ ausgerichteten Zählungen und Befragungen zu den ausgewählten Räumen in ähnlicher Art und Weise weiterzuführen, um einen repräsentativen Überblick über die Nutzenden sowie Quervergleiche zwischen verschiedenen Räumen zu ermöglichen. Zum anderen sollen, in Anlehnung an die von Gehl Architects verfasste Studie (2004) zu den öffentlichen Räumen der Stadt Zürich, die neu- und umgestalteten Räume in Bezug auf ihre Raumqualitäten, Aneignung und Nutzung, Atmosphären sowie Funktion und Gestaltung analysiert werden. Eine vertiefte Analyse, die diesen Aspekten und der Komplexität von öffentlichen Räumen eher gerecht werden soll, wird mittels erweiterten methodischen Verfahren zielgerichtet vertieft.

2. Theoretische Bezugspunkte und methodische Umsetzung

Räume (re-)produzieren sich immer als ein Geflecht von Interaktionen und Kommunikationen, über Wechselwirkungen von Nutzung und Aneignung, Wahrnehmungen, Imaginationen und gebauter Struktur. In ihrer Herstellung und als Konstrukt sind Räume somit nicht als etwas Absolutes, Starres zu verstehen, sondern sie sind dynamisch, prozesshaft und abhängig von den Beziehungen zwischen den Menschen und den Gütern im Sinne eines Beziehungsraumes. Räume existieren also nicht einfach per se, sondern werden im Handeln erschaffen und beeinflussen dieses wiederum. Räume werden dabei als Sozialräume, als ein Produkt gesellschaftlicher Prozesse verstanden. Das heisst, die räumliche Struktur ist Teil der gesellschaftlichen Struktur, wobei öffentliche Räume insbesondere als Kennzeichen der Integrationskraft und Diversität der Städte gelten. Wird eine Erforschung und Analyse öffentlicher Räume unternommen, gilt es immer diesen theoretischen Überlegungen – u.a. prominent von der Raumsoziologin Martina Löw (2001) vertreten – Rechnung zu tragen und dieses skizzierte Zusammenspiel von Handlung und Struktur und damit die Wechselwirkungen von Nutzung, Gestaltung und Materialität sowie Wahrnehmung mit zu berücksichtigen.

Unser Untersuchungsdesign orientiert sich an diesem skizzierten sozialräumlichen Ansatz. Die Phase der *Teilnehmenden Beobachtung* vor Ort bildet den Erhebungseinstieg, um Zusammenhänge, Nutzungs- und Aneignungsformen sowie dynamische und sich überlappende Abläufe zu entdecken und zu erfassen. Dabei können räumliche Zusammenhänge ausdifferenziert und spezifische Nutzungen präzise beschrieben werden. In der zweiten Phase folgen auf den ersten Beobachtungen aufbauend die *standardisierten Zählungen* und *Befragungen*.

2.1. Fragestellungen

Für die Erhebungsphase 2015 wurde der Fokus dieser zweiten Untersuchung in Absprache mit den verantwortlichen Personen des Tiefbauamtes der Stadt Zürich wie folgt festgehalten: Anlog zur Untersuchung 2014 stehen die Alltagsnutzungen im Vordergrund. Besonderes Interesse gilt dem stationären Verweilen, insbesondere dem Sitzverhalten. Dabei interessieren die Fragen: Wer sitzt und wo sitzen die Leute? Über den Fokus auf das Sitzverhalten lassen sich dann Fragen nach der Funktion des Platzes als Begegnungsort angehen: Kommen die Nutzenden in Gruppen oder alleine? Wie interagieren sie? Die Beschreibung bestimmter Merkmale der Nutzenden soll ausserdem Hinweise darauf geben, welche Vorstellungen (Imaginationen) der Sechseläutenplatz bei den Nutzenden weckt und welches Image ihm anhaftet (elitärer Platz oder Platz für alle).

In der Folge werden die angewandten Methoden kurz vorgestellt.

2.2. Teilnehmende Beobachtungen

Den Einstieg und qualitativen Kern der diesjährigen Erhebung zum Sechseläutenplatz bildete die Phase der Teilnehmenden Beobachtung im Frühsommer und Sommer 2015.

Die Methode der Teilnehmenden Beobachtung beinhaltet das «*systematische Erfassen, Festhalten und Deuten* sinnlich wahrnehmbaren Verhaltens zum Zeitpunkt seines Geschehens» (Atteslander 1995: 87). Im Gegensatz zu Gesprächen, welche Darstellungen über Handlungsweisen wiedergeben, können Alltagspraxen von beobachteten Menschen durch die direkte Beteiligung von Forschenden zugänglich gemacht werden (Flick 2005: 200). Die deskriptiven Momentaufnahmen mittels Beobachtung eröffnen Anhaltspunkte über zentrale Themenstränge und bieten Einblick in das Geschehen vor Ort.

Die Beobachtungen wurden von geschulten Fachkräften der Kulturwissenschaften/Ethnologie vorgenommen. Während fünf Wochen zwischen Mitte Juni und Mitte Juli 2015 wurde der Sechseläutenplatz zu unterschiedlichen Wochentagen, Tages- und Abendzeiten beobachtet. Die Erkenntnisse wurden als Beobachtungsprotokolle in Form eines Laftextes festgehalten. Während der Beobachtungszeiten war das Wetter trocken und meist sonnig. Wie für diesen Sommer 2015 typisch, herrschten zum Teil sehr heisse Temperaturen. Neben dem hochsommerlichen Wetter beeinflusste zudem die Baustelle rund ums Bellevue, die eine Einschränkung der Verkehrsführung beinhaltetete, die Phase der Teilnehmenden Beobachtung.

Mit der Teilnehmenden Beobachtung wird vorwiegend auf die Alltagsnutzungen auf dem Sechseläutenplatz fokussiert und gemäss Fragestellung herausgearbeitet, welche Aktivitäten, Nutzungen und Aneignungen während der Beobachtungszeiten stattgefunden haben und wo diese auf dem Platz lokalisiert worden sind. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf das Sitzverhalten der dort verweilenden Menschen gelegt.

Für die Formulierung erster Arbeitshypothesen und Zusammenhänge über raumspezifische Themen, Nutzungspersonen und Aktivitäten wurden die Protokolle ausgewertet und verdichtet. Diese Erkenntnisse flossen auch in die Konzipierung der weiteren Erhebungsschritte der Strassenbefragung und der Zählung ein.

2.3. Strassenbefragungen

Auftragsgemäss und unter Berücksichtigung der Fragestellungen aus früheren Untersuchungen (INFRAS, 2007–2011, HSLU – Soziale Arbeit & INTERFACE 2012, 2013 und 2014) dienen die Strassenbefragungen dazu, repräsentative Aussagen zu den Meinungen der Passantinnen und Passanten über Themen wie Zufriedenheit, Aufenthaltsgrund, was gefällt/was nicht, Verbesserungswünsche, Aufenthaltszeiten und -häufigkeit, Wohnorte, Tätigkeit sowie über weitere raumspezifische Themen zu erhalten. Zudem wurden Fragestellungen, die aus den Erkenntnissen der Beobachtungsphase resultieren, in das Frageraster integriert. Die Strassenbefragung orientiert sich ferner an den Erhebungen vergangener Jahre, um Längsvergleiche zu ermöglichen.

Die Befragungen am Sechseläutenplatz wurden am Dienstag 18.8.2015, Donnerstag 20.8.2015 und Samstag 22.8.2015 durch wissenschaftliches Personal und geschultes studentisches Hilfspersonal durchgeführt. Insgesamt wurden 283 Personen befragt. Eine Befragung dauerte rund drei bis fünf Minuten, die Verweigerungsquote betrug rund 20 Prozent. 44 Prozent der Befragungen wurden am Donnerstag vorgenommen. Am Dienstag wurden 34 Prozent und am Samstag 22 Prozent der Befragungen durchgeführt. Befragt wurde von morgens 10 Uhr bis abends 22 Uhr (10 Prozent von 10 bis 12 Uhr, 35 Prozent von 12 bis 14 Uhr, 15 Prozent von 14 bis 16 Uhr, 18 Prozent von 16 bis 18 Uhr, 18 Prozent von 18 bis 20 Uhr, 3 Prozent von 20 bis 22 Uhr).⁴ Das Wetter zu den Erhebungszeitpunkten war trocken und freundlich. Am Donnerstag und am Samstag herrschten tagsüber hohe Temperaturen von mehr als 30 Grad, am Donnerstag lag die Temperatur tagsüber bei rund 20 bis 25 Grad. Die Fragebogen der Untersuchungsräume und die Erhebungsplanung finden sich im Anhang.

2.4. Zählungen der Passantinnen und Passanten

Um einen repräsentativen Überblick über die Anzahl der Nutzenden des Sechseläutenplatzes und über deren Nutzungsarten zu gewinnen, wurden am Dienstag 18.8.2015, Donnerstag 20.8.2015 und Samstag 22.8.2015 Zählungen der Passantinnen und Passanten durchgeführt.

Das Vorgehen beruht dabei auf dem methodischen Ansatz des Screenings. Anhand von Standbildern der öffentlichen NZZ-Webcam wurden die Anzahl sowie die Nutzungsart (Transit/sitzend/stehend) der sich im Teilraum aufhaltenden (oder diesen passierenden) Personen notiert und für den Gesamtraum aufaddiert.⁵ Als Ergebnis entsteht ein Raumsan in der Art einer fotografischen Momentaufnahme. Indem über den Tages- und Wochengang verteilt «gescreent» wurde, konnte eine durchschnittliche Nutzung des Raumes betreffend der Zahl sich darin aufhaltender (oder passierender) Personen und deren Nutzungsart gewonnen werden. Zu berücksichtigen ist, dass der Treppenbereich vor dem Opernhausgebäude zum Erhebungszeitpunkt in Renovation war. Über diesen Bereich können die Zählungen demzufolge keine Auskunft geben.

4 Aufgrund von Rundungen weicht die Summe der Prozentzahlen von 100 Prozent ab.

5 Für die durch die NZZ-Webcam nicht abgedeckten Teilbereiche wurden eigene Fotografien verwendet.

II. DIE SITUATION

Der Sechseläutenplatz fügt sich als offen gestalteter Platz aus Quarzit zwischen dem Utoquai, dem Bellevue und der Theaterstrasse ein und grenzt direkt an das Opernhaus. An seinen Rändern wird er flankiert von fünf Bauminseln mit Kiesbelag, zwei Parkhauspavillons beim Opernhaus und einem Wasserspiel in der Nähe vom Bellevue. Auf Seite des Utoquais sind zwei Holzbänke als Sitzgelegenheiten installiert. Die längere der beiden Holzbänke befindet sich auf Höhe der Platzmitte, während die kürzere hinter dem Parkhaus Opéra aufgestellt wurde. Auf der Bauminsel beim Parkhaus Opéra befindet sich zudem ein Trinkbrunnen. Die gegenüberliegende Bauminsel auf Seite Theaterstrasse wird als gastronomischer Aussenbereich des Café Collana beansprucht und ist jeweils während der Öffnungszeiten bestuhlt. Seit der Einweihung des Platzes im April 2014 stehen ausserdem 100 Stühle als frei bewegliche Sitzmöglichkeiten in Einzel- und Paarformation zur Verfügung. Wir nehmen diesen gesamten Parameter in seinem alltäglichen Modus ohne kommerzielle Nutzung und bewilligte Grossanlässe in unseren Blick.

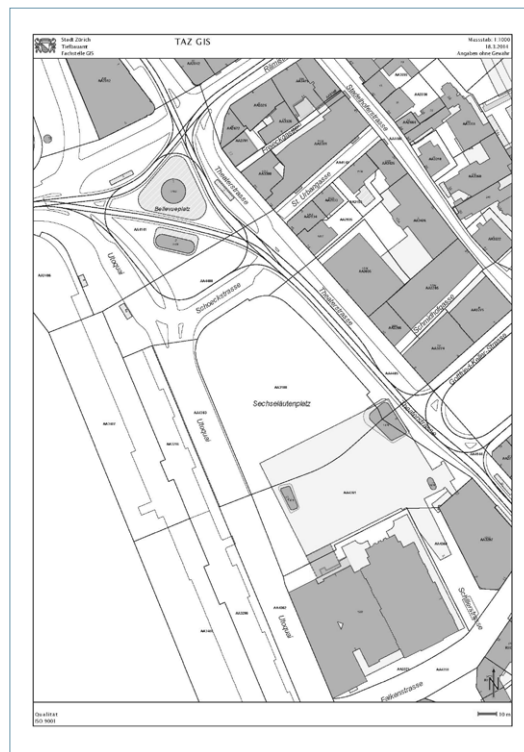


Abb. 1: Plan Sechseläutenplatz, Bildquelle TAZ GIS.



Abb. 2: Flugaufnahme Sechseläutenplatz, Bildquelle TAZ GIS.

Projektbeschreibung Tiefbauamt zum Sechseläutenplatz

In den neunziger Jahren verlangte der Gemeinderat in verschiedenen Vorstössen eine Aufwertung des Gebietes Stadelhofen-Bellevue. Die Eröffnung der S-Bahn im Jahre 1990 war dabei ein wesentlicher Anschlag der Entwicklung, welche den kleinen Bahnhof zum zweitwichtigsten Einfallstor in die Stadt machte. Insbesondere die Parkplätze vor dem Opernhaus, welche die direkte Verbindung vom Bahnhof zum See unterbrachen, wurden bemängelt.

1998 schloss die Stadt mit der Vereinigung Bellevue-Stadelhofen einen Vertrag für Projektierung, Bau und Betrieb einer unterirdischen Parkgarage ab. Gleichzeitig verfolgte der Kanton Zürich die Idee, eine Studiobühne und zusätzliche Räume für das Opernhaus zu schaffen. Die Stadt Zürich plante die Neugestaltung des Platzes. Die drei Parteien Vereinigung Bellevue-Stadelhofen, Kanton und Stadt Zürich schlossen sich darauf hin zur Arbeitsgemeinschaft «Wettbewerb Opernhaus-Parking» zusammen und eröffneten Ende 1999 ein selektives Verfahren. Das siegreiche Projekt des Planerteams Zach + Zünd Architekten und Landschaftsarchitekten Vetsch Nipkow Partner (heute Vetschpartner) schlugen einen getreckten Glaskörper vor der Fassade des Historischen Opernhauses vor sowie Bauminself in einer Asphaltfläche, welche die Offenheit des Platzes zeichnen.

Das Amt für Städtebau entwickelte aus dem Wettbewerb einen öffentlichen Gestaltungsplan, zu dem die Stimmbürgerinnen und -bürger 2003 zustimmten.

2007 kam einiges in Bewegung: das Tiefbauamt übernahm die Umsetzung des Platzes, gleichzeitig erhielt die Hardturm AG von der Stadt die Konzession für das Parkhaus, der Kanton verzichtete aus finanziellen Gründen auf den Erweiterungsbau.

Das Opernhaus, das NZZ-Gebäude, die Front an der Theaterstrasse und das Bellevue-Haus bilden die gebauten Platzfassaden. Gegenüber dem See schliesst die Baumallee jenseits des Utoquais den Stadtraum ab.

Über 110'000 Steinquader aus Valser Quarzit prägen heute die Atmosphäre des Platzes und bilden eine Art Steinparkett. Zwei elegante Pavillon (Auf- und Abgänge zur Tiefgarage sowie eines mit Gastronomieangebot), fünf Bauminself und ein Wasserspiel sind in das Steinparkett eingelegt. 100 freie Stühle bieten ein flexibles Angebot zum Sitzen. Der Stadtplatz soll insbesondere für die Alltagsnutzung möglichst viel Offenheit gewähren.

Von April bis November 2015 werden bei der angrenzenden Haltestelle Bellevue die Haltekannten behindertengerecht ausgebaut, zwei neue Dächer erstellt sowie Gleise, Beläge und Werkleitungen saniert.

2015 / PAJ

III. ERGEBNISSE



Abb. 3: Sitzplätze und Bäume auf dem Sechseläutenplatz, August 2015, Bildquelle: Interface.



Abb. 4: Blick auf den Quarzitplatz vor dem Opernhausgebäude, August 2015, Bildquelle: Interface.

3. Ergebnisse der Teilnehmenden Beobachtung

Nachfolgende Passagen widmen sich den Ergebnissen aus den Teilnehmenden Beobachtungen. Die detaillierten Beschreibungen in Echtzeit (Beobachtungsprotokolle) wurden hierfür verdichtet und entlang der Fragestellungen komprimiert. Einzelne, grafisch hervorgehobene Auszüge aus dem Wortlaut der Beobachtungsprotokolle sind Momentaufnahmen, die als Verdeutlichung der verdichteten Beschreibungen zu verstehen sind.

Zunächst erfolgt die Darstellung der **Raumqualitäten**, sprich der zentralen Charakteristika, die sich aus den Beobachtungen im Sommer 2015 für den Sechseläutenplatz herausarbeiten liessen. Daraufhin wird mittels eines **Überblicks im Tages- und Wochenverlauf** der Fokus auf die jeweils manifesten Nutzenden, Nutzungen und sich daraus ergebenden Atmosphären gelenkt. Hiernach werden die augenscheinlichsten **Sitzmuster**, ebenfalls im exemplarischen Verlauf eines Tages, erläutert. Die Sitzmuster kontrastierend schliesst an dieser Stelle die Beschreibung von Tätigkeiten an. Gemeint sind damit **Bewegungen** als bewegte Aktivitäten auf dem Platz oder als Passierbewegungen über den Platz. Es folgt mit Blick auf die Fragestellung eine als kleiner Exkurs zu betitelnde Passage: Die eigentümliche Gestalt des Platzes ermöglicht Aufenthalte **zwischen Rückzug und Exponiertheit**. Abschliessend wird ein Blick auf die auf dem Platz zu beobachtenden **Interaktionen** geworfen.

3.1. Raumqualitäten

Über ein Jahr nach seiner Eröffnung im April 2014 ist der Sechseläutenplatz in seinem zweiten Sommer häufig belebt und zeichnet sich aus durch vielfältige Nutzungsformen, eine breite Diversität von Nutzenden sowie eine entsprechend facettenreiche Atmosphäre. Diese Vielfalt von Menschen, Nutzungen und Aneignungen kann als charakteristische **Raumqualität** des Sechseläutenplatzes in diesem Untersuchungsjahr festgestellt werden. Darin verdeutlicht sich auch die urbane Qualität des Platzes. Auffallend im Vergleich zum letzten Untersuchungsjahr ist die Heterogenität der Nutzenden. Gerade in Bezug auf deren Lebensstil wurde eine grössere Vielfalt festgestellt. So machen sich auch Personen, die augenscheinlich aus der Masse herausfallen, den Platz zu eigen und nutzen ihn bisweilen gar als Bühne. Entsprechend kann in den mannigfaltigen **Aneignungsformen** auch ein eigentümliches Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit beobachtet werden.

Den diversen Nutzenden und Nutzungen entsprechend besticht auch die **Atmosphäre** des Platzes durch eine aussergewöhnliche Vielschichtigkeit; einmal – etwa donnerstags kurz vor 17 Uhr – herrscht rege Betriebsamkeit, anderntags – gerade samstags in der Früh – ist der Platz geprägt von einer entspannten Ruhe und wieder ein anderes Mal – freitagabends beispielsweise – von einer ausgelassenen Lebendigkeit.

Die offene Platzfläche und die noch zierlichen Bäume verstärken indes die Wirkung extremer Wetterbedingungen, was sich als weiteres Charakteristikum des Sechseläutenplatzes offenbart. So fühlt sich die Luft an ohnehin schon kühlen Tagen aufgrund des ungehindert über die Weite des Platzes wehenden Windes noch frischer an. An Hitzetagen dagegen – von denen es im Sommer 2015 einige zu verzeichnen gab – vermag die Sonne den Bodenbelag derart aufzuheizen, dass manch einer nach einem Schattenplätzchen lechzt.

3.2. Überblick im Tages- und Wochenverlauf

Frühmorgens – gemächlicher Start

An Werktagen sind frühmorgens nur wenige Platznutzende auszumachen. Punktuell sitzen Einzelpersonen auf einem der Stühle, zumeist in Bellevue-Nähe, und trinken Kaffee aus Pappbechern. Gelegentlich sind Passierende unterwegs, die sich gemächlich, bepackt mit Taschen und in gepflegter Erscheinung, augenscheinlich auf dem Arbeitsweg befinden. Auch Fahrradfahrende sind wenige unterwegs, was mit den durch die Baustelle eingeschränkten Passierwegen zusammenhängen mag. Die Bewegungen konzentrieren sich hauptsächlich auf die Platzspitze in Bellevuenähe oder auf die entgegengesetzte Platzseite, wo Querungen zwischen Stadelhofen und Seepromenade erfolgen. Die Atmosphäre ist den spärlichen Nutzungen entsprechend ruhig; die Geräuschkulisse wird derweil dominiert vom im Hintergrund rauschenden Verkehr und den Geräuschen der Baustelle.

Vormittags – die Ruhe vor dem Sturm

Erscheinungsbild und Atmosphäre des Platzes verändern sich im Laufe des Vormittags nicht markant. Einzig der Schallpegel der Baustelle nimmt mit fortschreitender Stunde zu – das Brummen des Baggers, das Hämmern der Pressluftmaschine und das Schlagen von mit Stein kämpfenden Bickeln. Punktuelle stationäre Kurzaufenthalte prägen die Platznutzung am Vormittag. Zumeist sind es Einzelpersonen, die sich für einen Zwischenstopp auf den Stühlen der Kiesinseln in Bellevuenähe niederlassen, wo sie eine Zigarette rauchen, ein Brötchen essen oder einen Kaffee trinken, um nach wenigen Minuten ihren Weg fortzusetzen. Die Kleidung, etwa kurzärmelige Hemden und eine Anzugshose bei Männern, lässt einige als in der Nähe Arbeitende identifizieren. Andere lassen sich durch leere Einkaufstaschen- oder Körbe als sich auf dem Einkaufsweg Befindende einordnen. Bisweilen stoppen auch Touristinnen und Touristen auf dem Platz, allerdings zumeist stehend, um ein Foto – beliebtes Sujet ist das Opernhaus – zu schießen.

Mittags – Ansturm

Je näher der Mittag rückt, desto belebter ist der Platz. Ab 12 Uhr ist sodann bei schönem Wetter eine heterogene Ansammlung von Menschen wahrzunehmen, die dort einzeln oder in Kleingruppen über den gesamten Platz verteilt die Mittagspause verbringt. Schülerinnen und Schüler, Personen im Erwerbsalter, Seniorinnen und Senioren oder Mütter mit ihren Kindern nutzen den Reichtum an Sitzmöglichkeiten. Jugendliche sitzen zumeist in Kleingruppen und häufig am Boden, Arbeitnehmende auf Stühlen, Seniorinnen und Senioren im Schatten der Bauminseln ebenfalls auf Stühlen, während sich Elternteile und Betreuungspersonen mit Kindern in der Nähe des Wasserspiels aufhalten. Die Mittagspause hinterlässt ihre Spuren. Der Mülleimer vis-à-vis vom Globus quillt bald über; kaum etwas lässt sich noch in die Öffnung stopfen. Der Boden in unmittelbarer Nähe des Mülleimers ist übersät von Servietten, Petflaschen und Take-Away-Behältern. Dieser Zustand dauert jedoch nur kurz an, kurz nach der Mittagszeit dreht bereits die städtische Reinigungsequipe ihre Runde. Die Stimmung ist derweil spürbar belebter als am Vormittag, zeugt aber immer noch von einer gewissen Gemächlichkeit. Ein angenehmes Stimmengewirr dominiert zur Mittagszeit die Geräuschkulisse, während der Baustellenlärm kurzzeitig verstummt.

Nachmittags – buntes Treiben

Gerade in den Nachmittagsstunden tritt eine räumliche Konzentration der Nutzenden zutage: Sobald sich die Pausierenden verzogen haben, nehmen bei Sonnenschein ab dem frühen Nachmittag junge Familien mit Kindern im Vorschulalter die Umgebung rund um das Wasserspiel in Beschlag. Zuschauende, vorwiegend ältere Einzelpersonen oder Paare unterschiedlichen Alters halten sich auf den Kiesinseln in der Nähe des Wasserspiels auf. Jüngere Einzelpersonen oder Gruppen von Jugendlichen scheinen dagegen eher in der Platzhälfte zwischen Café Collana und Treppenstufen Opernhaus ihren bevorzugten Platz gefunden zu haben.

Bellevue-seitig stellt offensichtlich das Wasserspiel die Attraktion dar:

«Gerade spritzt eine Wasserfontäne in die Höhe und bringt die rund zehn Kinder, die sich um das Wasserspiel herum tummeln, zum Jauchzen. Sie rennen durch das spritzende Nass, bleiben teilweise in der Mitte stehen und lassen sich komplett duschen. Einige tragen Badekleider und Badehosen. Andere haben sich gar nicht erst die Mühe gemacht, sich umzuziehen und rennen in kompletter Montur durch das Wasser. Ein Junge legt sich anschliessend bauchwärts auf den Boden und wärmt sich am von der Sonne erhitzten Quarzstein.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Donnerstag, 17. Juni 2015, 16.35 Uhr)

Während die Kinder am Wasser toben, versammeln sich einzelne Elternteile, zumeist die Mütter, um das Wasserspiel herum; stehend oder auf dort platzierten Stühlen sitzend. Sie beobachten das Treiben der Kinder, hüten die oftmals schwer bepackten Kinderwagen oder schiessen Fotos. Das Wasserspiel fungiert indes nicht nur für Familien als Magnet, sondern lässt auch Passierende einen Moment lang innehalten, nicht selten gar schmunzelnd.

Diejenigen, die sich auf der entgegengesetzten, ruhigeren Platzhälfte aufhalten, einzeln oder in Paar- oder Kleingruppenformationen auf Stühlen oder auf den Treppenstufen sitzend, gehen unterschiedlichsten Tätigkeiten nach: Alleine Anwesende lesen Zeitschriften oder lernen, rauchen, telefonieren oder folgen mit den Augen den Wegen der wenigen Passierenden. In Gruppen Verweilende unterhalten sich angeregt, gestikulieren, lachen manchmal laut auf.

Feierabendstunden – Verschnaufpause

Nach 17 Uhr lichtet sich die Menge rund um das Wasserspiel. Etwa zeitgleich lassen sich jetzt mehr Platzquerungen ausmachen. Aus verschiedenen Richtungen kommend und in verschiedene Richtungen gehend wird der Platz gequert – häufig von jungen Leuten mit Rucksäcken oder Kitchener, aber auch von älteren Personen, teilweise mit Hund, und von Männern mit Aktentaschen und Frauen in Businesskleidung. Diejenigen, die zu Fuss unterwegs sind, schlendern zu dieser Zeit weniger als dass sie vielmehr in zügigem Tempo über den Platz marschieren – in Richtung Feierabend. Auch die Zahl derer, die den Platz mittels Fahrrad überqueren, hat sich erhöht.

Sommerabend – Trubel bis nach Mitternacht

Die Sommerabende auf dem Sechseläutenplatz zeichnen sich durch eine breite Vielfalt an Nutzenden und entsprechend Nutzungen aus. Bei schöner Witterung und insbesondere am Freitag- und Samstagabend bevölkert fortwährend eine bunt gemischte Menge den Platz. In diesen Stunden verdichtet sich die Funktion des Platzes als Treffpunkt und Verweilort. Einzelpersonen oder Gruppen, die sich bereits auf dem Platz aufhalten – sei es auf Stühlen, am Boden oder auf den Treppenstufen sitzend – empfangen hinzukommende Personen; gemeinsam wird dann während längerer Zeit auf dem Platz verweilt. Prall gefüllte Taschen mit Picknick, Grill und Grillierutensilien sowie Sitzunterlagen (Decken) verweisen indes auf die Funktion des Platzes als Verweilort in den Abendstunden. Mitunter wird der Platz gar ausgewählt als Austragungsort für einen Anlass/eine Feier, bei dem/r etwa eine grosse Gruppe Erwachsener mit Kindern gemeinsam grilliert:

«Ungefähr in Platzmitte ist eine grosse Gruppe Erwachsener mit Kindern installiert. Im Kreis rund um die Gruppe liegen Velos am Boden, sechs an der Zahl. Es sind 10 Erwachsene zwischen 35 und 50-jährig und 4-5 Kinder, ca. 3-5-jährig. Mit den Stühlen haben sie einen Kreis geformt und in der Mitte stehen eine grosse, mitgebrachte Kühltruhe sowie ein Kugelgrill. Alle trinken sie Prosecco aus mitgebrachten Gläsern, zur Hälfte sitzen sie, zur anderen Hälfte reden sie stehend miteinander. Es herrscht eine fröhliche, aufgelockerte Stimmung dort. Die Kinder spielen zusammen, springen einander nach, involvieren einzelne Erwachsene und bewegen sich im grösseren Radius rund um die Gruppe.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 12. Juni 2015, 21 Uhr)

Auch verweilen Familien mit Kleinkindern bis in die Nacht hinein auf dem Platz. Je später der Abend jedoch, desto jugendlicher die sich auf dem Platz Aufhaltenden: ältere Menschen, die bis eben die Abendstimmung auf den Stühlen genossen haben, verlassen den Platz, während Jugendliche, mitunter auch in grossen Gruppen, den Platz bis nach Mitternacht rege nutzen. Sie trinken Bier oder Wein, rauchen, reden, lachen und ziehen irgendwann davon, wobei nicht festgestellt werden kann, inwiefern der Platz lediglich eine Zwischenstation im Abendprogramm einnimmt oder als Endziel aufgesucht worden ist. Spuren eines solchen Abends bleiben indes bis in die Morgenstunden des darauf folgenden Tages haften:

«Es scheint, als würde der Platz schlafen. Nicht jedoch im Sinne von Langeweile. Vielmehr erweckt er den Eindruck, als würde er sich von einer anstrengenden, langen Freitagnacht erholen. Der ansonsten dominierende Baulärm fehlt, so dass allein das Plätschern der Wasserfontänen und das Rauschen des Verkehrs die Geräuschkulisse artikulieren. Gleichmässig, ähnlich dem Atmen während des Schlafens. Der Blick über den Platz offenbart stumme Zeugen der vergangenen Nacht: Herumliegende Bierdosen, zerknüllte Papierfetzen, Zigarettensummel, Flecken ausgelaufener Getränke und umgekippte Stühle; so, als wären die letzten Nachtschwärmer gerade erst aufgestanden und hätten sich torkelnd von dannen gemacht.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Samstag, 4. Juli 2015, 9 Uhr)

3.3. Sitzmuster

Die vielseitigen Sitzmöglichkeiten – allen voran die Stühle, die Holzbänke seitens Utoquai und die Bank nahe dem Wasserspiel sowie nicht zuletzt die Opernhaus-Treppenstufen aber auch die ganze die Quarzitfläche – bilden ein einzigartiges Charakteristikum des Sechseläutenplatzes.

Ohne dass sich erhebliche Stuhlverschiebungen innerhalb der Beobachtungszeiträume feststellen liessen, verändert sich die Struktur der Stuhlanordnungen zwischen den Beobachtungszeitfenstern teilweise markant. Einmal wirkt die Stuhlverteilung geordnet und arrangiert, ein anderes Mal zufällig und verstreut, so dass der Versuch einer Nachzeichnung der Stuhlanordnung im Wochenlauf kaum möglich ist. Dennoch lassen sich in Abhängigkeit von Tageszeit und Witterung mannigfaltige Sitzmuster erkennen.

Einzelpersonen, die in den **Morgenstunden** auf dem Platz pausieren oder sich nachmittags dorthin begeben, sitzen vorwiegend auf Stühlen. Dabei wird die Stuhlanordnung zumeist in dem angetroffenen Zustand belassen. Einzelpersonen beanspruchen jeweils aneinander gekettete Stuhlpaare für sich allein. Fast so, als gelte das ungeschriebene Gesetz, dass sich fremde Personen nicht direkt nebeneinander zu setzen haben, sofern es auch anders möglich ist. Für sich alleine sitzend gehen die einzelnen sodann unterschiedlichsten Tätigkeiten nach: Einige vertiefen sich in ihr Smartphone oder ein Kreuzworträtsel, andere essen Eis oder trinken einen Kaffee und weitere lernen oder beobachten das Treiben rundherum.

Während die Stühle am Vormittag nur vereinzelt und punktuell besetzt sind, ändert sich dies mit der **Mittagszeit**: Eine Vielzahl der Stühle wird dann über einen längeren Zeitraum hinweg in Beschlag genommen von Schülerinnen und Schülern in Zweiergespannen oder zu Mittag essenden Berufstätigen. Einzelne, freie Stühle sind zu dieser Zeit eine Rarität. Taucht eine grössere Gruppe von Mittagspausierenden auf, werden die Stühle, begleitet von einem ächzenden Geräusch, in grössere, meist kreisförmige Stuhlgruppen arrangiert. Auch die Quarzitfläche fungiert während der Mittagszeit insbesondere bei jüngeren Leuten als beliebte Sitzfläche, auf welcher sie im Schneidersitz Platz nehmen während sie ihr Mittagessen – vom Take-Away Mitgebrachtes oder ganze Pizzen – verspeisen.

Nachmittags bieten die Stühle rund um das Wasserspiel den Elternteilen der durch das Wasserspiel tobenden Kinder eine willkommene Sitzgelegenheit. Personen im Pensionsalter dagegen bevorzugen die Stühle auf der Kiesinsel angrenzend des Wasserspiels, von wo aus sie das Spektakel am Wasserspiel amüsiert

mitverfolgen. Im Weiteren nutzen nachmittags Personen unterschiedlichen Alters die über den gesamten Platz verteilten Stühle. Deutlich weniger genützt wird die kürzere Holzbank hinter dem Parkhaus-Eingang Opéra und die längere seitens Utoquai.

Ein Blick auf die Sitzpositionen offenbart indes Variantenreichtum: Seniorinnen und Senioren sitzen eher gerade auf den Stühlen, zum Teil werden Gehhilfen an den Stuhl gelehnt. Jüngere oder Personen mittleren Alters dagegen schlagen oftmals die Beine übereinander, strecken sie von sich, stützen sie auf einem gegenüber positionierten Stuhl auf oder lassen sie über die Armlehne baumeln. Diejenigen, die sich direkt auf den Boden platzieren, bevorzugen den Schneidersitz. Einige legen sich, meist rücklings, der Länge nach hin.

Ein verändertes Bild zeigt sich einzig an Hitzetagen: Steigen die Temperaturen auf über dreissig Grad, scheint das Sitzen in Platzmitte nicht mehr angenehm zu sein. Davon zeugen die kleinen Menschentrauben, die sich dann auf wenige Orte konzentrieren: Auf den schmalen schattigen Streifen unter den Bäumen (Nähe Trottoir, vis-à-vis Globus), auf die Kiesinsel ebenfalls gegenüberliegend des Globus-Warenhauses und auf die nächste Umgebung des Wasserspiels.

«Es weht zwar ein Wind, dieser wirkt jedoch alles andere als kühlend. Stattdessen bläst er einem warme Luft entgegen, als würde man sich einen Föhn vors Gesicht halten. Nein, als gemütlicher Aufenthaltsort an einem heissen Sommernachmittag wie dem heutigen, eignet sich die Platzmitte nicht. Ich wage einen Test: Ich ziehe eine Flipflop aus und trete mit nackter Fusssohle auf den Valser Quarzit auf. Zwei Sekunden lassen sich durchhalten, maximal.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Samstag, 4. Juli 2015, 15.30 Uhr)

Zeitweilig bugsieren Verweilende, um der sengenden Hitze zu entfliehen, einzelne Stühle in einen schmalen Schattenstreifen unmittelbar an der Opernhaus-Fassade.

Verschiebemanöver erfolgen auch in den **Feierabendstunden**, um dem Gang der Sonne zu folgen und die letzten wärmenden Strahlen einzufangen. Am Abend werden wiederum die zahlreichen Sitzmöglichkeiten, die der Platz anbietet, genutzt. Bei sommerlichen Witterungsverhältnissen sind die Stühle, gerade **freitag- oder samstagabends**, nahezu gänzlich besetzt; dies von verschiedenartigen Einzelpersonen oder Gruppen und in den unterschiedlichsten Formationen sowie Ausrichtungen. Gerade jüngere Personen fläzen sich gerne direkt auf der Steinfläche oder legen sich rücklings der Länge nach hin, den Kopf auf weichem Untergrund – auf einem Pullover, einem Rucksack oder den Beinen der Begleitperson – aufgestützt. Tagsüber plaudern sie in gemütlicher Runde, lachen, rauchen, hören Musik und trinken Wasser oder andere nicht-alkoholische Getränke. In den Abendstunden wird das Wasser von Bier oder einem anderen alkoholischen Getränk abgelöst. Geraucht, geplaudert und Musik gehört wird weiterhin bis in die **Nacht** hinein.

3.4. In Bewegung – auf dem Platz

Werden Aktivitäten ausgemacht, die in Bewegung ausgeübt werden, scheinen sich diese insbesondere auf die Platzhälfte in Bellevue-Nähe zu konzentrieren. Zu diesem Eindruck trägt insbesondere das Geschehen rund um das Wasserspiel bei. Spaziergänger/innen oder Fahrradfahrende nähern sich bisweilen zielgerichtet den Fontänen, um sich die Hände zu waschen oder mittels einiger Wasserspritzer den Schweiß von der Stirn zu wischen. Insbesondere jedoch sind es die Kinder, die sich dieses Element des Platzes an sommerlichen Nachmittagen zu eigen machen. Sie erweitern bisweilen ihren Radius, wenn sie, nachdem durch das Wasserspiel gerannt, sich über die Platzhälfte nachsputen. Während die Begleitpersonen meistens auf einem Stuhl in der Nähe des Wasserspiels oder auch im Café Collana Platz nehmen, nutzen die Kinder teilweise die Gelegenheit, um auf mitgebrachten Vehikeln eine Runde über den Platz zu drehen.

«Gerade brausen zwei Jungs, 4 bis 5-jährig, der eine auf dem Trottinett, der andere auf dem Fahrrad, vorbei. Ich verfolge mit den Augen ihren Weg, der sie einen kurzen Zwischenstopp beim Collana machen lässt – wahrscheinlich sitzen Mutter und/oder Vater dort. Anschliessend jagen sie weiter, kreuz und quer über den Platz, in beachtlichem Tempo zwischen Passanten vorbei.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Mittwoch, 17.6.2015, 16.35 Uhr)

Das Geschehen unter den Bauminseln, wo sitzende Aufenthalte überwiegen, steht so den Bewegungen auf der Platzhälfte seitens Opernhaus gegenüber. Zu den bewegten Aneignungen der Kinder gesellen sich, wirft man den Blick auf den ganzen Platz, noch mannigfaltige andere. So wird der Platz ab und zu für sportliche Aktivitäten vereinnahmt: Dies von BMX-Fahrern oder von Inline Skatenden sowie auch von jenen, die den Sechseläutenplatz in ihre Joggingrunde einbauen.

3.5. In Bewegung – über den Platz

Die Bewegungsrichtungen- und Tempi der zu Fuss oder per Fahrrad den Platz Überquerenden unterscheiden sich derweil je nach Tageszeit und Witterung. Fröhorgens und zu Feierabendzeiten lassen sich zu Fuss Gehende registrieren, die sich augenscheinlich auf dem Arbeits- bzw. Nachhauseweg befinden, sind ihre Bewegungen doch zügig und zielstrebig. Hinsichtlich der Bewegungsrichtungen ist eine Tendenz in Richtung Bahnhof Stadelhofen oder Bellevue auszumachen. Um die Mittagszeit genauso wie nachmittags nimmt die freizeitliche Nutzung des Platzes zu, womit eine Veränderung im vorherrschenden Bewegungsmodus, sprich hinsichtlich Richtungen und Tempi, einhergeht. Zunehmend erfolgen Querungen jetzt in Richtung Seepromenade. Einzelpersonen, Paare oder kleinere Personengruppen jeglichen Alters – häufig auch Touristen – überqueren den Platz nun gemächlich schlendernd, unterbrechen teilweise ihren Spaziergang für einen kurzen Moment, in dem sie den Blick über das Platzgeschehen werfen oder unter Nutzung einer der zahlreichen Sitzgelegenheiten pausieren. Auch die Passierbewegungen der Hundehalter/innen, die mit ihren Vierbeinern Gassi gehen, oder der Familien, die mit bepackten Kinderwagen im Schlepptau den Platz überqueren, lassen sich dem Flaniermodus zuordnen. Ebenjene Bewegungsmodi, die weniger gradlinig und zielgerichtet als vielmehr gelassen erfolgen, prägen die Szenerie jeweils auch am Wochenende. Eine Ausnahme stellen Hitzetage, von denen es in diesem Sommer 2015 einige gab, dar. Bewegungen überwiegen bei grosser Hitze die verweilenden Aufenthalte und es lässt sich eine merkliche Verschiebung des Bewegungsflusses in Richtung Seepromenade feststellen.

Die Bewegungsmodi der Fahrradfahrenden decken sich indes hinsichtlich Richtung und Tempo mit diesen der Fussgänger/innen. Zwischen sieben und neun Uhr in der Früh wird der Platz zügigen Tempos überquert von solchen, die augenscheinlich auf dem Weg zur Arbeit sind. Das Prozedere wiederholt sich ab rund siebzehn Uhr zur Feierabendzeit. Tagsüber unterbrechen auch die Fahrradfahrenden ihre Fahrt; es lassen sich Personen beobachten, die beim Wasserspiel vom Fahrrad steigen, um sich einigen Minuten dem vergnügten Treiben der Kinder zu widmen. Andere drehen mit dem Mietvelo eine gemütliche Extrarunde auf dem Sechseläutenplatz. Auch mittels Fahrrad erfolgen die Platzüberquerungen grösstenteils entlang der Achsen Bellevue-Seefeldstrasse und Bahnhof Stadelhofen-Seepromenade. Offenkundig sind Fahrradfahrende an der Platzspitze seitens Bellevue weniger präsent als im Jahr 2014. Diese Tatsache hängt vermutlich mit der Sanierung Bellevue/Quaibrücke und der damit korrespondierenden veränderten Verkehrsführung statt, war doch im Sommer 2015 der Seezugang vom Bellevue her nur über eine Fussgängerbrücke gewährleistet. Wer mit seinem Fahrrad die Brücke überqueren wollte, musste dieses die Treppenstufen hoch und hinunter bugsieren.

3.6. Zwischen Rückzug und Exponiertheit

Die zahlreichen Beobachtungsfenster offenbaren indes ein weiteres Phänomen, das sich letztlich als urbane Qualität deuten lässt. Der Platz mit seiner weitläufigen Gestalt, der gleichsam aber auch Nischen bietet, ermöglicht Aufenthalte sowohl im Bereich des Unsichtbar-Bleibens als auch des Gesehen-Werdens. Einige der Nutzenden scheinen Ersteres vorzuziehen, andere Letzteres geradezu zu suchen.

Es sind nicht nur die Nischen wie die Bauminseln, die ein Unsichtbar-Bleiben ermöglichen, sondern es ist auch schlicht die Grösse des Platzes, die ein anonymes Verweilen erlaubt. Die Möglichkeit des zurückgezogenen, unauffälligen Aufenthalts auf dem Platz stellte sich gerade für die Beobachterinnen als nützlich heraus; liess es einen doch auch während bisweilen vierstündiger Beobachtungssequenzen als Beobachterinnen in der Masse verschwinden. Auch Ruhe suchende Einzelpersonen oder sich zum vertrauten Gespräch Treffende bleiben im Schutz der Bäume oder an den schattigen Platzrändern ungestört.

Auffällig erscheint, dass gerade viele Sitzende sich nicht davor scheuen, sich in Platzmitte nicht nur der gleissenden Sonne sondern auch den Blicken anderer auszusetzen.

«Zwei ältere Männer fallen mir ins Auge: Der eine, adrett gekleidet mit beigefarbener Hose und rosa Hemd, dessen Ärmel hochgekrempelt sind, sitzt als einziger auf einem Stuhl nahe der Platzmitte. Dadurch wirkt er exponiert. Wer den Platz überblickt, dem rückt er automatisch ins Blickfeld. Der andere hat seine Oberbekleidung ausgezogen und sonnt sich. Den Kopf leicht nach hinten geneigt, die Arme auf die Beine gestützt, hält er seine sonnenzugewandte Position.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 26. Juni 2015, 11.45 Uhr)

Bisweilen wird ein spezifisches Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit auf dem Platz manifest. So nutzen Menschen, die offensichtlich aus der gemeinen Masse herausfallen, die Quarzitfläche als Bühne für ihre Tätigkeiten. Indiz hierfür ist zum einen ein Mann, dem Inhalt seiner Parole nach zu urteilen ein Asylbewerber, der seine vom eigenen Schicksal gebeutelte Rede unüberhörbar von den Opernhaus-Treppentufen in die Weite des Platzes hinausposaunt. Zwischen ehrlich betroffen und peinlich berührt drehen die Gäste des Café Collana ihre Köpfe in seine Richtung. Vorbeigehende werden kurzzeitig in ihrem Bewegungsfluss unterbrochen. Zum anderen begegnen wir einer Gruppe von fünf Jugendlichen, die die Platzfläche offensichtlich bewusst für ihre Darbietung, deren Wirkung sich erst vor Publikum entfaltet, aufgesucht haben: Vor dem Café Collana sitzen sie im Kreis am Boden, in ihrer Mitte brennt eine rote Grabkerze neben einem Strauss Sonnenblumen und einem Michael-Jackson-Bild. Später erhebt sich ein Mädchen aus der Gruppe für den von Applaus der anderen begleiteten Versuch, den berühmten Moonwalk zu imitieren. Es ist der 25. Juni – Todestag des Superstars. Daneben sind weitere publikumswirksame Performances zu beobachten; ein BMX-Fahrer, der vor den Augenpaaren zahlreicher Opernhaus-Besuchenden auf der rechten Opernhautreppe seine akrobatischen Drehs praktiziert, oder zwei junge Männer, die auf der Bauminsel seitens Utoquai mit Kettenkugeln schwingen, dies im Rhythmus zu wummernder Technomusik. Auch solche, deren Können noch kaum ausgereift ist, scheren sich wenig um beobachtende Blicke:

«Zwei Jugendliche (w+m) betreten vom Bellevue herkommend den Platz. Beide tragen sie Boards in den Händen. Sie ein normales Skateboard, er ein Waveboard. Sie lachen, legen die Boards auf den Boden und stellen einen Fuss darauf. Er setzt sich in Bewegung. Das Ganze sieht ziemlich unsicher aus, jedenfalls schlottern die Beine und nach wenigen Metern wirft es ihn beinahe hochkant hin. Sie lachen, laufen in Richtung Platzmitte, wo sie genügend Freiraum haben, und üben weiter.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 26. Juni 2015, 15.20 Uhr)

Exemplarisch für die Vermischung privater Intimität mit öffentlicher Zurschaustellung steht mitunter auch ein Pärchen, das es sich eines Abends auf einer rosaroten Wolldecke, ausgebreitet auf dem Quarzitbelag zwischen Café Collana und Opernhaus, bei einem Glas Prosecco gemütlich macht; so als sässe es im heimeligen Wohnzimmer.

3.7. Interaktionen

Angesichts der Heterogenität von Menschen, die die Szenerie des Platzes prägt, interessiert auch die Ebene der Interaktion. Als zentrales Merkmal stellt sich heraus, dass Interaktionen weniger über mündliche Ausdrucksweisen als vielmehr über Blickkontakte, Musterungen und Beobachtungen erfolgen. Augenfällig ist, dass besagte Interaktionsformen insbesondere von einzelnen Gehenden oder auf Stühlen Sitzenden ausgehen. So widmen sich die Blicke der Vorbeigehenden häufig dem Treiben auf dem Platz; vorwiegend übergreifend, manchmal aber auch bestimmte Situationen fokussierend. Die Leute mustern etwa die sich in Gruppen am Boden Fläzenden oder erfassen mit ihren Blicken das Geschehen am Wasserspiel, während sie letzteres häufig indirekt mit einer lächelnden Mimik kommentieren. Interaktionen in Form von Gesprächen sind bisweilen beim Wasserspiel zwischen den Begleitpersonen auszumachen; diese sind jedoch jeweils nur von kurzer Dauer.

«Zwei Frauen, vermutlich die Mütter der beiden durch die Fontänen rennenden Mädchen, stehen am Rande des Wasserspiels und beobachten die Kinder. Sie kennen einander nicht, wie ich vermute, denn sie schauen sich gegenseitig nicht an und sprechen auch nicht miteinander. Im Gegensatz zu den Kindern, die sich anlachen und gestikulieren. Nach zirka zwei Minuten bemerke ich, dass die Frauen nun doch ins Gespräch gefunden haben, während je ein wachsames Auge immer bei den Kindern verbleibt. Der Eindruck, dass sie sich nicht kennen, sondern einfach spontan zu reden begonnen haben, bleibt bestehen.» (Auszug aus dem Beobachtungsprotokoll, Freitag, 26. Juni 2015, 12.45 Uhr)

Selten geben auch die zusammengebundenen Stühle Anlass für einen kurzen Wortwechsel. Etwa wenn sich partout kein freies Stuhlpaar mehr findet. «Ist da noch frei?», trauen sich dann einige wenige zu fragen, was von der sitzenden Person fast immer mit einem kurzen Nicken bejaht wird, ohne dass sich daraus ein längeres Gespräch ergäbe.

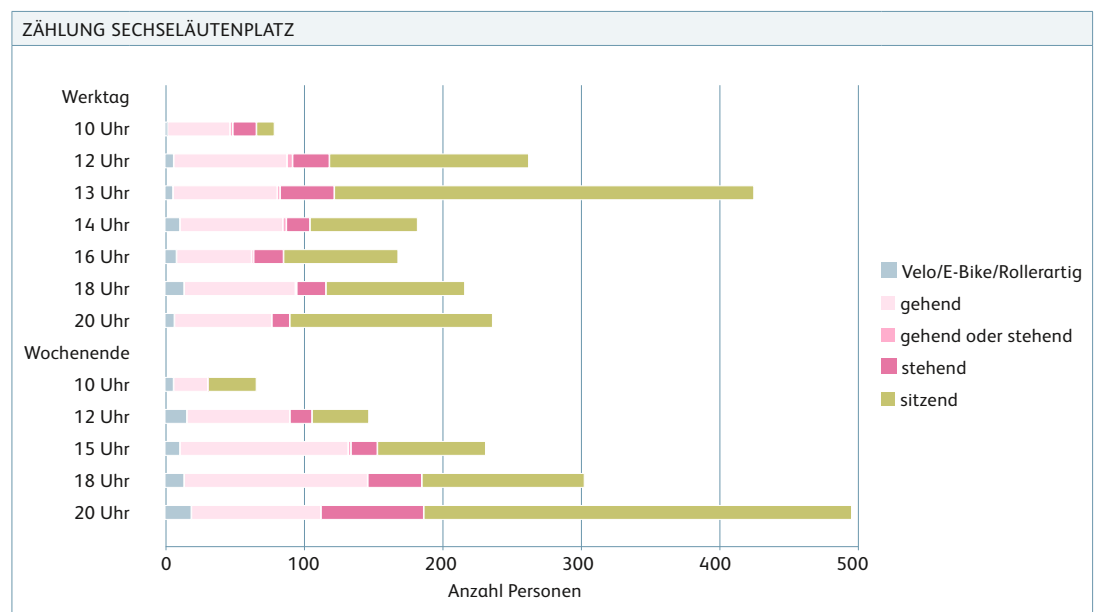
Die in Gruppen anwesenden und am Boden sitzenden Personen widmen dem Platzgeschehen wenig Aufmerksamkeit, sondern sind indes mit ihrer Gruppe beschäftigt. Es funktionieren diverse Tätigkeiten unterschiedlicher Gruppen nebeneinander, wie es gerade freitag- und samstagabends augenfällig wird. Da sitzen, um eine Situation exemplarisch hervorzuheben, Musik hörende Jugendliche neben grillierenden Familien. Die beiden Gruppen vermischen sich nicht, sprich interagieren nicht, konkurrieren sich aber auch nicht. Mehr noch: es scheint eine positive Anerkennung dieser diversen Nutzungsformen vorzuherrschen, die von vielen geteilt wird.

4. Ergebnisse der Zählungen am Sechseläutenplatz

Der Sechseläutenplatz wird insbesondere ab dem Mittag bis spätabends stark frequentiert. Die höchsten Frequenzen wurden werktags am Mittag (über 400 Personen) und am Wochenende abends um 20 Uhr (fast 500 Personen) gezählt. Sowohl werktags als auch am Wochenende befanden sich morgens am wenigsten Personen auf dem Platz.

Im Tagesdurchschnitt befanden sich während der Zählungen von 10 Uhr morgens bis 20 Uhr abends werktags gleichzeitig 223 und am Wochenende 248 Personen auf dem Platz. Betrachtet man ausschliesslich den Zeitraum von Mittag bis Abend, erhöhen sich diese Zahlen auf 248 (werktags) respektive 294 (am Wochenende). Personen, welche die kommerziellen Angebote (Restaurant) nutzten, wurden bei den Zählungen ausgeschlossen.

Unterscheidet man nach den Nutzungsarten, zeigt sich, dass der Sechseläutenplatz sowohl als Transit- als auch als Aufenthaltsort genutzt wird. 33 Prozent waren zum Zeitpunkt des Screenings zu Fuss gehend unterwegs, vier Prozent bewegten sich mit dem Velo, einem E-Bike oder anderswie rollerartig fort. Die restlichen Personen nutzten den Sechseläutenplatz als Aufenthaltsplatz, fünf von sechs davon sitzend (51 Prozent aller Personen), eine von sechs Personen stehend (elf Prozent aller Personen). Für einen kleinen Teil (ein Prozent) konnte aufgrund der Fotoauswertung nicht eruiert werden, ob die Person sich gehend fortbewegte oder auf dem Platz stand.



Bei denjenigen 51 Prozent der Personen, welche den Sechseläutenplatz zum Sitzen nutzten, wurde zusätzlich deren örtliche Verteilung erfasst.⁶ Es zeigte sich, dass der Platzmitte die grösste Bedeutung zukommt. Werktags wählte rund jede zweite Person, am Wochenende rund jede vierte Person einen Sitzplatz in der Mitte. Am zweithäufigsten wurden die Bauminseln genutzt (werktags: 25 Prozent, Wochenende: 34 Prozent), am dritthäufigsten ein Ort am Rande des Sechseläutenplatzes (werktags: 14 Prozent, Wochenende: 24 Prozent).

Unterscheidet man die Personen zusätzlich danach, ob sie auf einem Stuhl, einer Bank oder auf dem Boden sass, zeigt sich folgendes Bild: Rund 78 Prozent der gezählten Personen nutzten einen der bereitgestellten Stühle, 14 Prozent befanden sich auf dem Boden und acht Prozent wählten einen Platz auf einer Bank. Der Anteil Personen auf den Stühlen überwiegt bei allen den unterschiedlichen Teilräumen des Sechseläutenplatzes. Die auf dem Boden sitzenden Personen befanden sich fast ausschliesslich in der Platzmitte oder am Rande des Platzes (93 Prozent aller Personen auf dem Boden). Die Sitzbänke am Rande des Platzes wurden von rund jeder fünften Person in diesem Teilraum genutzt.

Eine zusätzliche noch weiter differenzierte Auswertung der Zählung der sitzenden Personen findet sich im Anhang III.

6 Es wurden folgende Teilräume des Sechseläutenplatzes unterschieden: Auf Platz: Mitte, auf Platz: am Rande, Bauminseln, Brunnen, bei Café.

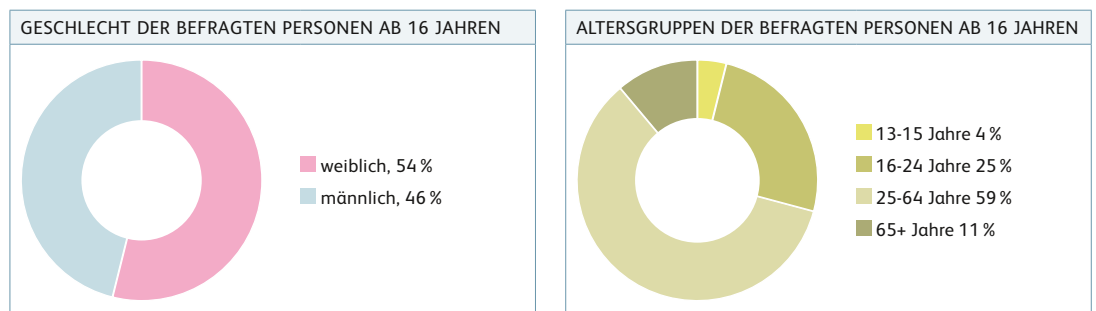
5. Ergebnisse aus den Befragungen

5.1. Merkmale der befragten Personen am Sechseläutenplatz

In den folgenden beiden Abschnitten werden die Merkmale Geschlecht, Altersgruppe, Wohnort und Tätigkeit während des Aufenthaltes der befragten Personen dargestellt.

5.2. Geschlecht und Altersgruppen (Befragungen)

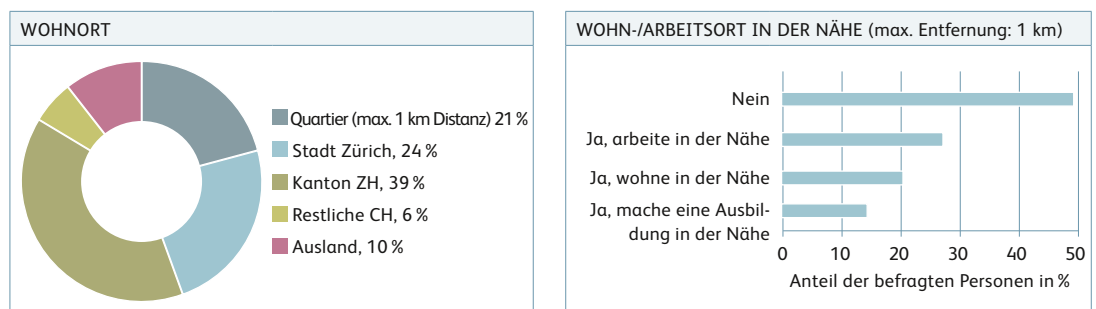
Von den befragten Personen ist mit rund 54 Prozent etwas mehr als die Hälfte weiblichen Geschlechts (n = 267). Die Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen macht mit rund 59 Prozent den grössten Anteil aus. 29 Prozent sind jünger als 25 Jahre, elf Prozent sind älter als 65 Jahre.⁷



5.3. Wohnort und Tätigkeit (Befragungen)

21 Prozent der befragten Personen auf dem Sechseläutenplatz gaben als Wohnort das unmittelbar angrenzende Quartier an (N = 278). 24 Prozent der Befragten wohnen anderswo in der Stadt Zürich. Bei mehr als der Hälfte der Personen handelt es sich nicht um Stadtzürcherinnen oder Stadtzürcher: 39 Prozent der Befragten kommen aus dem restlichen Kantonsgebiet, sechs Prozent sind in der Schweiz ausserhalb des Kantons und zehn Prozent im Ausland wohnhaft.

Rund die Hälfte der befragten Personen (49 Prozent) hat weder den Wohn- noch einen Arbeits- oder Ausbildungsort in der Nähe (N = 283, Mehrfachnennungen möglich). Insgesamt zeigt sich somit, dass der Sechseläutenplatz mehrheitlich von Auswärtigen genutzt wird.



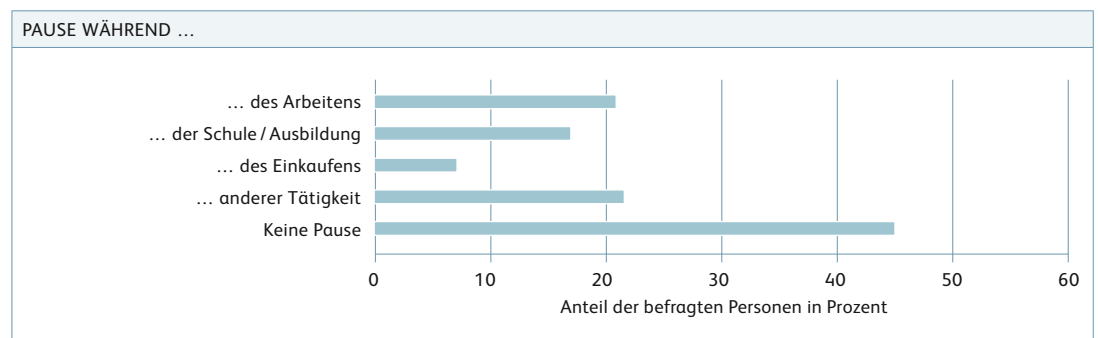
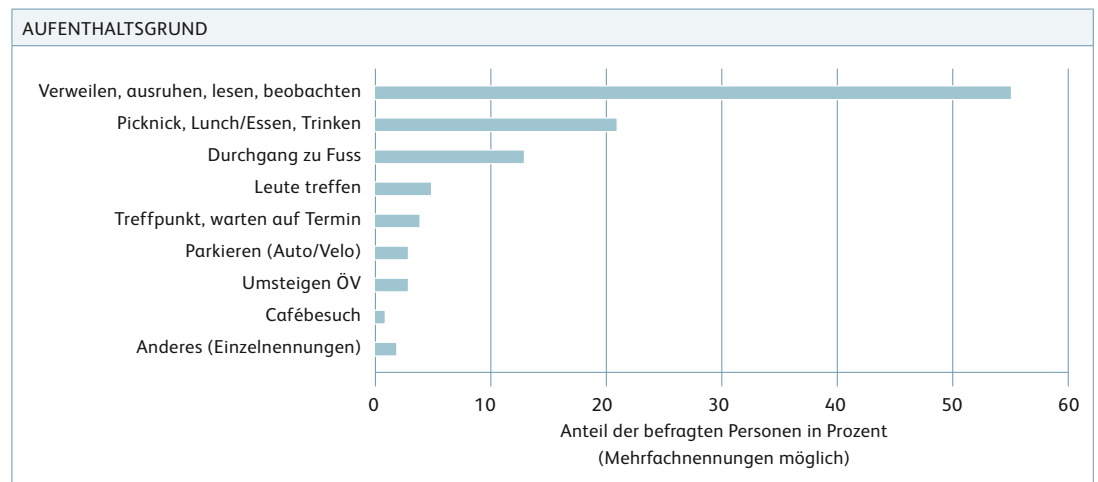
7 Aufgrund von Rundungen weicht die Summe der Prozentzahlen von 100 Prozent ab.

5.4. Aufenthaltsgrund

Der von den Befragten klar am häufigsten genannte Aufenthaltsgrund ist das Verweilen (auch ausruhen, lesen, beobachten) auf dem Sechseläutenplatz (55 Prozent der Befragten, N = 149, Mehrfachnennungen möglich). 21 Prozent der Befragten gaben als Aufenthaltsgrund «Picknick, Lunch/Essen, Trinken» an. Weitere 13 Prozent der Befragten antworteten auf die Frage nach dem Aufenthaltsgrund mit «Durchgang zu Fuss». Fünf Prozent nutzten den Platz zum Treffen von Leuten. Das Parkieren des Autos oder des Velos wurde von drei Prozent der Befragten als Grund genannt. Genauso viele nutzten den Sechseläutenplatz zum Umsteigen auf den ÖV.

Eine detailliertere Auswertung der Aufenthaltsgründe (ohne Abbildung) zeigt, dass jüngere Personen unter 15 Jahren als Aufenthaltsgrund häufiger «Picknick, Lunch/Essen, Trinken» und «Leute treffen» angaben als die übrigen Altersgruppen. Ältere Menschen über 65 Jahre nutzen den Sechseläutenplatz vergleichsweise häufiger zum «verweilen, ausruhen, lesen, beobachten». Sie gaben zum Befragungszeitpunkt zudem seltener «Durchgang zu Fuss» an als die jüngeren Befragten (nicht dargestellt).

Jene Personen, welche den Sechseläutenplatz zum Verweilen und/oder für Aktivitäten der Kategorie «Picknick, Lunch/Essen, Trinken» nutzten, wurden zusätzlich gefragt, während welcher Tätigkeit sie zum Befragungszeitpunkt eine Pause einlegen. 17 Prozent der Befragten machten während dem Arbeiten und 14 Prozent während der Schule respektive der Ausbildung eine Pause auf dem Platz. Fast die Hälfte gab an, den Sechseläutenplatz nicht zum Einlegen einer bestimmten Pause aufgesucht zu haben.

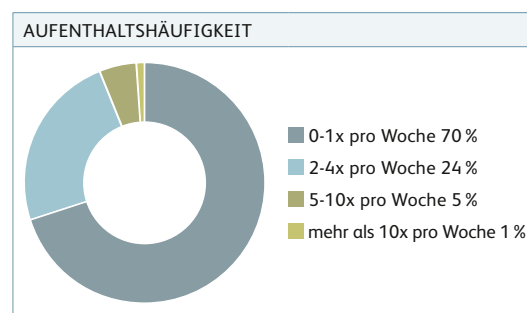


Rund 61 Prozent der befragten Personen gaben an, dass sie gezielt den Sechseläutenplatz aufgesucht haben. 39 Prozent der Befragten sind zufällig auf dem Platz gelandet (ohne Abbildung, N = 246). Betrachtet man bei dieser Frage ausschliesslich jene Personen mit Aufenthaltsgründen der Kategorien «Verweilen, ausruhen, lesen, beobachten» und «Picknick, Lunch/Essen, Trinken», zeigt sich praktisch das gleiche Bild: 62 Prozent der Befragten suchten den Platz gezielt auf, weitere 38 Prozent kamen zufällig vorbei.

Der Sechseläutenplatz wird demzufolge von fast 40 Prozent zufällig «entdeckt» und daraufhin als Aufenthaltsort für Verweilaktivitäten und Essenspausen genutzt.

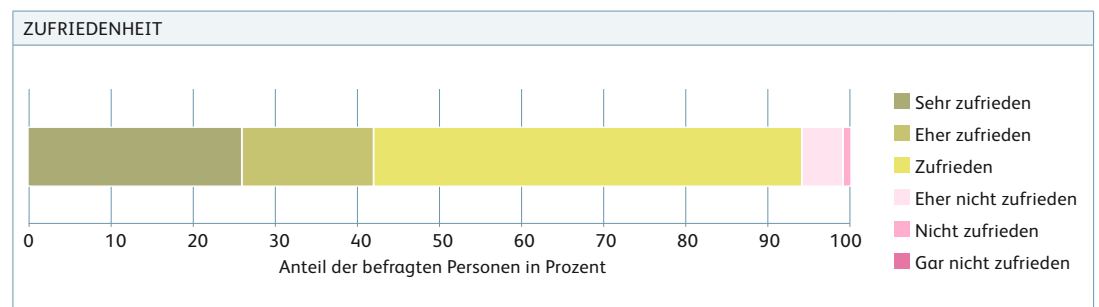
5.5. Aufenthaltstage und -häufigkeit

Mehr als zwei Drittel der befragten Personen passieren den Sechseläutenplatz im Durchschnitt maximal einmal pro Woche. Rund ein Viertel befindet sich zwei- bis viermal pro Woche auf dem Platz. Nur ein kleiner Anteil von sechs Prozent bewegt sich praktisch täglich oder noch häufiger auf dem Platz.



5.6. Zufriedenheit mit dem Sechseläutenplatz

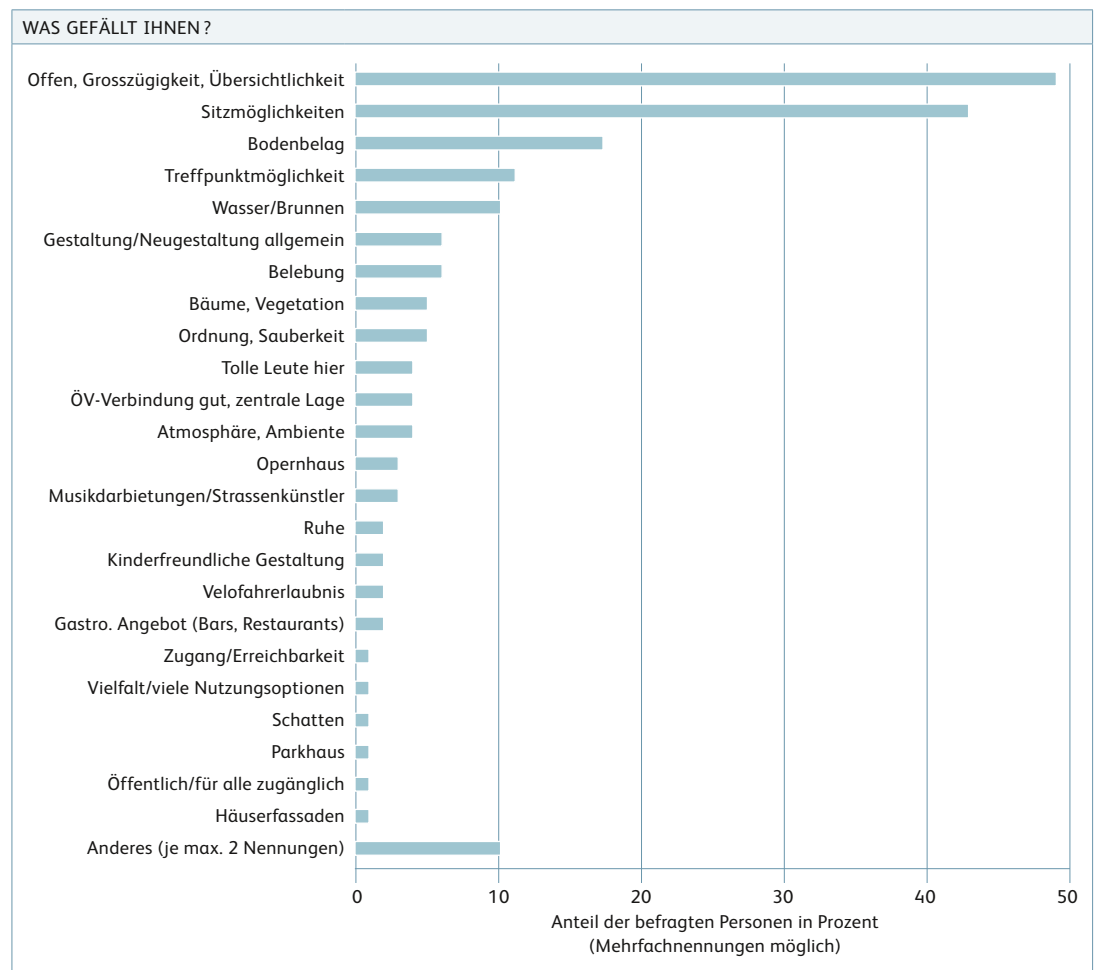
93 Prozent der befragten Personen sind mit dem Sechseläutenplatz «eher zufrieden», «zufrieden» oder «sehr zufrieden» (N = 281). Die höchste Beurteilung wird von 26 Prozent der Befragten angegeben. Diese Werte dürfen als sehr hoch bezeichnet werden, zumal nur vier Personen «nicht zufrieden» und niemand «gar nicht zufrieden» waren mit dem Platz.



5.7. Was gefällt und was gefällt nicht am Sechseläutenplatz?

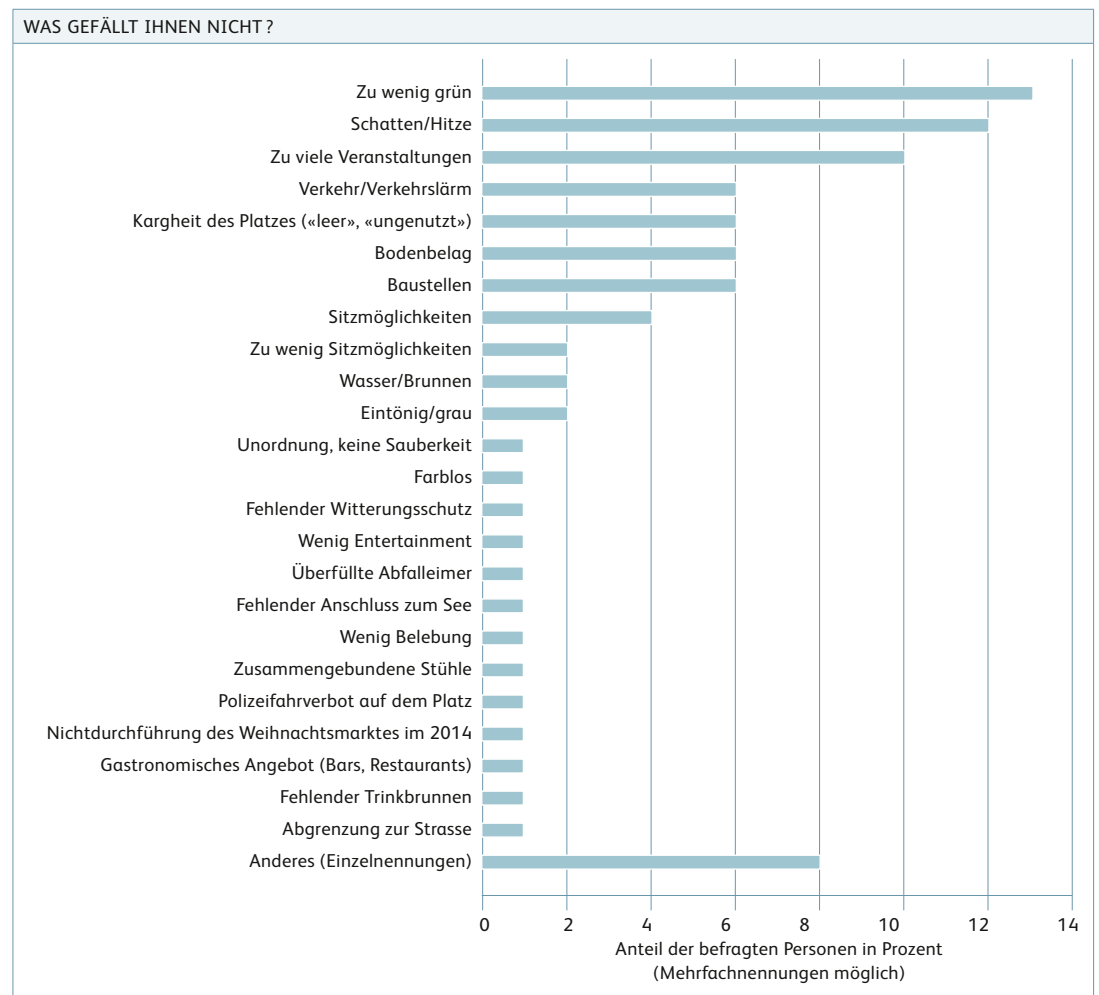
Den befragten Personen wurde die Frage gestellt, was ihnen am Sechseläutenplatz gefällt respektive nicht gefällt (Spontanantwort, ohne Antwortvorgaben).

Am meisten gefällt den befragten Personen die Offenheit, Grosszügigkeit und Übersichtlichkeit des Sechseläutenplatzes. 48 Prozent der Befragten äusserten sich dementsprechend (N = 283, Mehrfachnennungen möglich). Ebenfalls geschätzt werden die Sitzmöglichkeiten (42 Prozent) und der Bodenbelag (17 Prozent). Rund jeder zehnten Person gefällt ausserdem die Möglichkeit, den Sechseläutenplatz als Treffpunkt zu nutzen. Ein gleich grosser Anteil bewertet auch den Brunnen respektive die Wasserspiele bei den Bauminseln als positiv.



Auf die Frage, was den Befragten am Sechseläutenplatz nicht gefällt, wurden deutlich weniger Punkte genannt (N = 283, Mehrfachnennungen möglich). Die häufigste Nennung betrifft die wenigen Grünflächen und die fehlenden Schattenplätze.⁸ 13 Prozent der Befragten nennen Ersteres, 12 Prozent Letzteres. Ebenfalls kritisch beurteilt wird die Vielzahl an Veranstaltungen auf dem Platz: Rund jede zehnte befragte Person äussert diesbezüglich ihre Unzufriedenheit. Wir interpretieren dies als hohen Anteil, da es sich um Spontanennungen handelt. Obschon der Bodenbelag von einer Vielzahl von Personen als positiv beurteilt wird, finden sich auch sechs Prozent der Befragten, welchen der Belag nicht gefällt. Weiteren vier Prozent der Befragten gefallen die Sitzmöglichkeiten nicht. Dies ist zu unterscheiden von den zwei Prozent der Befragten, welche grundsätzlich mehr Sitzmöglichkeiten möchten.

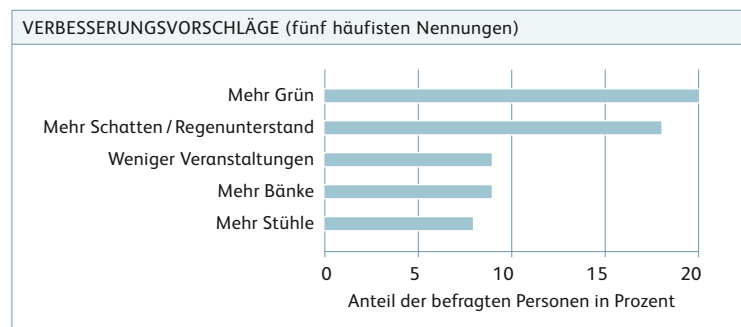
Die gestalterischen Elemente des Sechseläutenplatzes wie Bodenbelag, Brunnen oder Sitzgelegenheit werden durch die Befragten insgesamt unterschiedlich, aber doch – mit Ausnahme der Begrünung – mehrheitlich positiv beurteilt.



8 Es gilt, bei dieser Auswertung zu berücksichtigen, dass es sich bei zwei von drei Befragungstagen um einen heissen Sommertag im August mit Temperaturen von mehr als 30 Grad handelte.

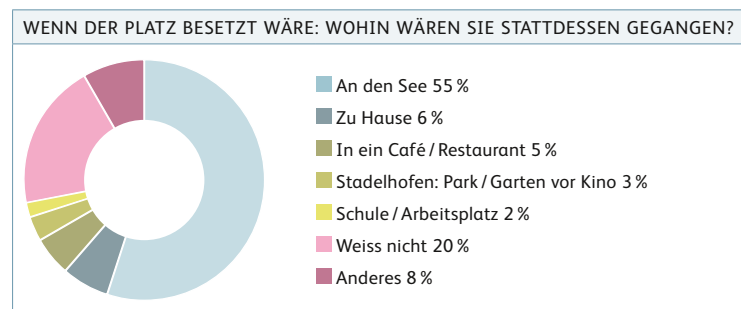
5.8. Verbesserungswünsche

Den oben genannten Ausführungen entsprechend waren die beiden meistgenannten Verbesserungswünsche diejenigen nach «mehr grün» und nach «mehr Schatten respektive Regenunterständen» (20 Prozent respektive 18 Prozent, N = 283, Mehrfachnennungen möglich). Je neun Prozent der Befragten wünschen sich weniger Veranstaltungen beziehungsweise mehr Sitzbänke (mehr Stühle: acht Prozent der Befragten).



5.9. Alternativen zum Sechseläutenplatz

Jene Befragten, welche als Aufenthaltsgrund «Verweilen, ausruhen, lesen, beobachten», «Picknick, Lunch/ Essen, Trinken» und/oder «Leute treffen» angegeben haben, wurden zusätzlich gefragt, wohin sie gegangen wären, wenn der Sechseläutenplatz zum Zeitpunkt der Befragung nicht zugänglich gewesen wäre. Mehr als die Hälfte wäre an den See gegangen (N = 223). Ein Fünftel nannte auf die Frage keine Antwort. Insgesamt stellt der Sechseläutenplatz somit in erster Linie eine Alternative zu den Transit- und Aufenthaltsräumen am See dar.



5.10. Die Gründe für die Wahl des Sitzplatzes

Die bisherigen Ausführungen verdeutlichen die grosse Bedeutung des Sechseläutenplatzes als Aufenthaltsraum, insbesondere auch in Bezug auf die verschiedenen Sitzmöglichkeiten (Stuhl, Boden, Bänke). Jene Befragten, welche zum Zeitpunkt der Befragung auf einem Stuhl, auf dem Boden oder auf einer Bank sassen, wurden zusätzlich nach dem Grund für die Wahl des Sitzplatzes gefragt. Am häufigsten antworteten die Befragten, dass sie keine spezifischen Beweggründe hatten und die erste freie Stuhlgruppe gewählt haben. Wurden konkrete Gründe für die Wahl des Sitzplatzes genannt, waren eine Lage im Schatten, die Nähe zum Brunnen, eine sonnige Lage und ein Platz in der Mitte die meistgenannten Kriterien.

5.11. Kontakt mit unbekanntem Leuten

Aus den bisherigen Antworten wurde bereits klar, dass dem Sechseläutenplatz unter anderem eine Funktion als Treffpunkt zukommt. Die Personen wurden zusätzlich gefragt, ob sie am Tag der Befragung bereits auf dem Platz mit Leuten ins Gespräch gekommen sind, welche sie vorher noch nicht kannten. 9 Prozent haben diese Frage bejaht, 91 Prozent hatte keine dementsprechenden Kontakte (N = 268).

6. Fazit am Sechseläutenplatz

Zürchs neues Schmuckstück, wie der Sechseläutenplatz auch schon mal in der Presse genannt wird, ist bei den Nutzerinnen und Nutzern ausserordentlich beliebt. Aus der Strassenbefragung wird deutlich, dass 93 Prozent der Platznutzenden zufrieden mit dem Platz, mehr als ein Viertel davon sogar sehr zufrieden sind. Das ist ein Wert, der als sehr hoch bezeichnet werden kann. Diese grosse Zufriedenheit wird unterstrichen durch die friedliche Atmosphäre, die sich nicht zuletzt aus dem beobachteten, konkurrenzlosen Nebeneinander der unterschiedlichsten Nutzungsgruppen ergibt.

Auch lässt ein weiterer Befund aus den Befragungen auf hohes Wohlbefinden und gute Atmosphäre auf dem Platz schliessen. Rund jede zehnte befragte Person ist am Tag der Befragung mit einer ihr unbekannt Person ins Gespräch gekommen. Die Antworten aus den Befragungen werden durch die Beobachtungen gestützt, welche zusätzlich zu den Gesprächen verübte Interaktionen in Form von Beobachtungen, Musterungen und Blickkontakten offenbaren. Diese Interaktionen können als Indiz dafür interpretiert werden, dass sich die Leute auf dem Platz so wohl und sicher fühlen, dass ein kurzes Gespräch mit Unbekannten möglich wird.

So hat sich, wenig erstaunlich, ein gutes Jahr nach seiner Eröffnung, der Platz in diesem Sommer noch stärker als im letzten als Aufenthaltsort oder Treffpunkt, als Passage oder Spielraum etabliert. Dies sowohl in qualitativer wie auch in quantitativer Hinsicht. Davon zeugt zum einen die breitere Varianz von Nutzen und Nutzungen und zum anderen die deutlich höhere Anzahl Personen, die heuer den Platz frequentieren. Eben solche qualitative und quantitative Merkmale verdichten sich insbesondere um die Mittags- und Abendzeiten wie auch an den vielen warmen Sommernächten, wenn der Platz besonders intensiv und vielseitig genutzt wird. Aus den Beobachtungen und Befragungen gibt es demnach keine Hinweise darauf, wie in der letztjährigen Untersuchung als Frage aufgeworfen, dass der Platz von spezifischen Nutzungen oder Gruppen, welche den Platz regelmässig für ihre bestimmten Zwecke aufsuchen, okkupiert wird.

Fast drei Viertel der Befragten halten sich ausserdem eher selten auf dem Platz auf, das heisst weniger als einmal die Woche, was sich als Indiz für häufige Spontanutzungen lesen lässt. Spontane Besuche verlangen indes nach einer gewissen Platzqualität, deren zentrale Elemente ebenfalls in den Befragungen genannt werden: So geht aus den Befragungen hervor, dass die Offenheit und die Grösse des Platzes sowie der Bodenbelag und die Sitzmöglichkeiten geschätzt werden. Nach wie vor sind es die freistehenden Stühle, das bestätigen die Beobachtungen, die bevorzugt als Sitzgelegenheit genutzt werden. Sind sie besetzt, setzen sich die Menschen in kleinen oder grösseren Gruppen auf den Steinboden, seltener auf die grossen Bänke. Die Wahl des Sitzplatzes scheint wenig bewusst gewählt, die meisten Befragten geben an, einfach die erstfreie Stuhlgruppe gewählt zu haben. Doch in diesem heissen Sommer 2015 wurden die Bauminseln zu wichtigen Schatteninseln. Entsprechend wurden die Stühle zu Tageszeiten dorthin geschleppt. Abends dann verteilten sie sich wieder über den Platz.

Obwohl gerade die Offenheit des Platzes sehr geschätzt wird, wünschen sich die Befragten, wie auch schon in allen anderen Untersuchungsorten der letzten drei Jahre festgestellt wurde, mehr Grün auf dem Platz und – nicht wunderlich in diesem Sommer der Superlativen – auch mehr Schattenplätze.

Der Sechseläutenplatz als ein Platz mit internationaler Ausstrahlung, der an prominenter Lage in der Stadt Zürich zwischen Bellevue, Seepromenade und Opernhaus liegt und als Verbindung zwischen Altstadt und Seefeld fungiert, zeigt auch entsprechend touristische Bedeutung. 10 Prozent der befragten Personen

wohnen nicht in der Schweiz und rund die Hälfte der Befragten hat weder den Wohn- noch einen Arbeits- oder Ausbildungsort in der Nähe. Auch lassen die gehörte Sprachenvielfalt, die Vielzahl an «Fotosessions» und die beobachteten Gruppen und Einzelpersonen auf seine touristische Bedeutung schliessen.

In diesem einen Jahr konnte sich der Sechseläutenplatz nicht nur als Treffpunkt und Ort zum Verweilen etablieren, er positioniert sich auch innerhalb des Netzes von angrenzenden öffentlichen Räumen wie der Seepromenade oder dem Stadelhofenplatz sehr gut. Wäre der Sechseläutenplatz nicht zugänglich, so wüsste ein Fünftel der Befragten nicht, wohin sie sonst gehen sollten. Mehr als die Hälfte der Befragten jedoch wäre an den See gegangen.

Die Frage nach der Anzahl Veranstaltungen auf dem Platz wurde auch in der Befragung deutlich thematisiert. Neun Prozent der Befragten gaben als Spontannennung an, sie wünschten sich weniger Veranstaltungen respektive antworteten auf die Frage, was ihnen nicht gefällt, es habe zu viele Veranstaltungen auf dem Platz. Diese Aussagen deuten unter anderem darauf hin, dass der Platz in die Alltagsnutzungen der Menschen einfliesst. Sie kann auch dahingehend interpretiert werden, dass dieser Platz mit seiner eigentümlich entschleunigten Atmosphäre trotz intensiver Nutzung und der für Zürich ungewöhnlichen Offenheit und Grosszügigkeit mitten in der eher hektischen Innenstadt einen Wert darstellt, den es zu bewahren gilt.

Entsprechend wurde der Sechseläutenplatz nicht nur von Touristinnen und Touristen entdeckt, sondern scheint sich auch fest im Alltagsleben der Zürcher/innen eingeschrieben zu haben. Davon zeugen zunächst die in den Beobachtungen wahrgenommenen friedlichen Atmosphären, die den Platz je nach Tages- oder Nachtzeit prägen. Darüber hinaus verleihen die zahlreichen Nutzungen und Aneignungen, sei es Verweilen, Sitzen, Flanieren, Spielen oder Überqueren, dem Sechseläutenplatz sein markantes Gesicht. Spontane Aktionen wie diejenige der Autonomen Schule Zürich, die diesen Herbst den Unterricht kurzerhand auf den Platz verlegte, um auf ihre heimatlose Situation zu verweisen oder der spontane Gedenk Anlass für die Opfer des Terroranschlages in Paris, wie auch generell die Vielfalt von unterschiedlichen Menschen, ob jung oder alt, ob chic oder casual, ob protzig oder bescheiden, ob zurückhaltend oder auffallend, tragen ihr Übriges dazu bei, dass sich der Sechseläutenplatz – offenkundiger als noch im vergangenen Jahr – als «Platz für alle» definieren lässt.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass der Blick auf die zweite Saison des noch jungen Platzes, die im letzten Jahr noch eher vage Kontur des Sechseläutenplatzes zu akzentuieren vermochte. Nutzungen, Aneignungen und damit verbundene Atmosphären haben sich diversifiziert, genauso wie sich die Nutzenden durch eine noch grössere Vielfalt auszeichnen. Der Sechseläutenplatz ist nun fest im städtischen Alltag verankert und lässt sich damit als gelungenes Exempel eines neu gebauten Platzes anbringen. Die Menschen fühlen sich auf dem Platz wohl und binden ihn ganz individuell in ihre alltäglichen Praxen und Wege ein. Diesem offenkundigen Gleichgewicht zwischen baulich-gestaltetem Angebot (an vorderster Front die weite Platzfläche und die flexiblen Stühle), in Eigenregie erfolgreicher Nutzung und Aneignung sowie geringer regulatorischer Steuerung gilt es, auch künftig Sorge zu tragen. Eine regelmässige kommerzielle Bespielung des Platzes benötigt es hierfür offensichtlich nicht. Mehr noch: Diese würde die gerade so geschätzte eigenständige Aneignung einschränken, stattdessen bestimmte Nutzende und Nutzungen ein- und andere ausschliessen und letztlich die wertvolle Imagination als «Platz für alle» zerstören.

Zitierte Literatur

- Atteslander, Peter (1995): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin & New York: de Gruyter. S. 87-131.
- Flick, Uwe (2005): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- Gehl Architects (2004) Zürich Public Spaces 2004 – Quality & Use Analyses for 18 Selected Public Streets, Squares and Parks. Stadt Zürich. Delegation für Wirtschaft und öffentlichen Raum des Stadtrates.
- Löw, Martina (2001): Raumsoziologie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Zitierte Links

- Gehl, Jan (2004): Public Spaces for a Changing Public Life. Gefunden am 3.11.2014, unter: <http://www.openspace.eca.ed.ac.uk/conference/proceedings/PDF/Gehl.pdf>
- HSLU – Soziale Arbeit & INTERFACE (2012) Gewinnung und Analyse von Daten zur Qualität und Nutzung der öffentlichen Räume in der Stadt Zürich. Erhebungsbericht. Gefunden am 3.11.2014 unter: http://www.stadt-zuerich.ch/content/ted/de/index/taz/publikationen_u_broschueren/bevoelkerungsbefragungen.html
- HSLU – Soziale Arbeit & INTERFACE (2013) Gewinnung und Analyse von Daten zur Qualität und Nutzung der öffentlichen Räume in der Stadt Zürich. Synthesebericht. Gefunden am 3.11.2014 unter: https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/ted/Deutsch/taz/Gestalten/Publikationen_und_Broschueren/Bevoelkerungsbefragungen/Qualitaet_Nutzung_oeffentliche_Raeume_stzh_Erhebungsbericht_2013.pdf
- INFRAS (Marti, Christian & von Stokar, Thomas) (2007-2011): Aufenthaltsqualität und Nutzung von öffentlichen Räumen in der Stadt Zürich. Gefunden am 3.11.2014, unter: http://www.stadt-zuerich.ch/content/ted/de/index/taz/publikationen_u_broschueren/bevoelkerungsbefragungen.html
- Medienbericht zum Platzfaescht. Gefunden am 3.11.2014, unter: <http://www.platzfaescht.ch>
- Medienmitteilung zum Sechseläutenplatz. Gefunden am 3.11.2014, unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/departement/medien/medienmitteilungen/2014/januar/140115a.html>
- Medienkommentare zum Sechseläutenplatz: Gefunden am 3.11.2014, unter: <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/schluss-mit-dem-kniefall-1.18321832> und <http://www.nzz.ch/zuerich/stadt-zuerich/es-ist-zeit-fuer-die-reine-leere-1.18406286>
- «Stadträume 2010», Tiefbaudepartement der Stadt Zürich. Gefunden am 3.11.2014, unter: <http://www.stadt-zuerich.ch/stadtraeume2010>

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Plan Sechseläutenplatz, Bildquelle TAZ GIS.

Abb. 2: Flugaufnahme Sechseläutenplatz, Bildquelle TAZ GIS.

Abb. 3: Sitzplätze und Bäume auf dem Sechseläutenplatz, August 2015, Bildquelle: Interface.

Abb. 4: Blick auf den Quarzitplatz vor dem Opernhausgebäude, August 2015, Bildquelle: Interface.

Anhang

I) Fragebogen Strassenbefragung Sechseläutenplatz

Fragebogen „öRZH“ – Sechseläutenplatz		Anz. Verweigerungen vorher: _____	INTERFACE
1) Wie oft pro Woche sind Sie da? <i>(jede Richtung/jeder Weg einzeln zählen, evtl. nachfragen)</i>		<input type="checkbox"/> 0-1x	<input type="checkbox"/> 2-4x
		<input type="checkbox"/> 5-10x	<input type="checkbox"/> mehr als 10x
2) Was gefällt Ihnen hier? <i>(offene Frage, falls genau passend: „x“)</i>		<input type="checkbox"/> Abgrenzung zur Strasse <input type="checkbox"/> Bäume, Vegetation (positiv) <input type="checkbox"/> Bäume, Vegetation (negativ, zu wenig) <input type="checkbox"/> Beleuchtung <input type="checkbox"/> Beleuchtung/Lichtkonzept <input type="checkbox"/> Bodenbelag <input type="checkbox"/> Einkaufsmöglichkeiten, Geschäfte <input type="checkbox"/> Erdgeschossnutzen (Geschäfte/Rest) <input type="checkbox"/> Gastro. Angebot (Bars, Restaurants) <input type="checkbox"/> Geländer <input type="checkbox"/> Gestaltung/Neugestaltung allgemein <input type="checkbox"/> Grün: zu wenig grün <input type="checkbox"/> Häuserfassaden <input type="checkbox"/> Kargheit d. Platzes („Jeer“, „ungenutzt“) <input type="checkbox"/> kinderefreundliche Gestaltung <input type="checkbox"/> Konflikt zw. Velofahrer und Fussgänger <input type="checkbox"/> Nutzung als Parkfläche stört <input type="checkbox"/> Offen, Grosszügigkeit, Übersichtlichkeit <input type="checkbox"/> Ordnung, Sauberkeit	
3) und was gefällt Ihnen nicht? <i>(offene Frage, falls genau passend: „o“)</i> <i>evtl. weiter auf Rückseite</i>		<input type="checkbox"/> OV-Verbind' gut, zentrale Lage <input type="checkbox"/> Park in Nähe <input type="checkbox"/> Parkierungsmöglichkeit Velo/Moto <input type="checkbox"/> Platzaufteilung/Struktur d. Platzes <input type="checkbox"/> Platzfläche ungenutz/leere Fläche <input type="checkbox"/> Querungsmöglichkeit Fussgänger <input type="checkbox"/> Ruhe <input type="checkbox"/> Schatten/Hitze <input type="checkbox"/> Sitzbänke (Anzahl, Anordnung) <input type="checkbox"/> Schotterstein (Steinbord/Steinbeet) <input type="checkbox"/> tolle Leute hier <input type="checkbox"/> Treffpunktmöglichkeit <input type="checkbox"/> Verkehr/Verkehrslärm <input type="checkbox"/> viele Bekannte <input type="checkbox"/> Wasser/Brunnen <input type="checkbox"/> Witterungsschutz/Dach <input type="checkbox"/> Zugang/Erreichbarkeit <input type="checkbox"/> Weiteres:	
3) Wie zufrieden sind Sie mit (dem Raum/Platz) für Ihren Aufenthaltszweck insgesamt? <i>(→ praktisch? gefällt er? gut erreichbar? nützlich?)</i>		<input type="checkbox"/> 1 gar nicht zufrieden	<input type="checkbox"/> 2
		<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
		<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6 sehr zufrieden
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> weiss nicht
4) Aus welchem Grund sind Sie heute hier? <i>(Mehrfachantworten möglich)</i>		<input type="checkbox"/> Durchgang zu Fuss <input type="checkbox"/> Umsteigen ÖV <input type="checkbox"/> Umsteigen ÖV-Velo <input type="checkbox"/> Verweilen, ausruhen, lesen, beobachten, alleine sein <input type="checkbox"/> Picknick, Lunch/Essen, Trinken <input type="checkbox"/> ODER <input type="checkbox"/> Café <input type="checkbox"/> Leute treffen <input type="checkbox"/> Parkieren (Auto/ Velo) <input type="checkbox"/> Anderes: _____	
Nachfragen: <input type="checkbox"/> Pause während des Arbeitens <input type="checkbox"/> Pause während des Einkaufens <input type="checkbox"/> Pause während anderer Tätigkeit: _____ <input type="checkbox"/> Pause während keiner bestimmten Tätigkeit			
5) Falls Verweilen, Picknick, Cafésbesuch, Leute treffen: Haben Sie den Sechseläutenplatz gezielt aufgesucht oder sind Sie zufällig hier hingekommen?		<input type="checkbox"/> Gezielt aufgesucht	<input type="checkbox"/> Zufällig hier hingekommen
6) Falls Verweilen, Picknick, Cafésbesuch, Leute treffen: Wenn der Sechseläutenplatz heute besetzt wäre aufgrund einer Veranstaltung (z.B. durch ein Event „Opern für alle“, „Zirkus Knie“): Wohin wären Sie heute stattdessen gegangen?		<input type="checkbox"/> An den See <input type="checkbox"/> Stadelhofen: Park/Garten vor Kino <input type="checkbox"/> In ein Café/Restaurant <input type="checkbox"/> In ein Einkaufsgeschäft <input type="checkbox"/> Schule/Arbeitsplatz <input type="checkbox"/> Zu Hause <input type="checkbox"/> Weiss nicht <input type="checkbox"/> Anderes: _____	
7) Falls sitzend: Aus welchem Grund haben Sie diesen Sitzplatz hier gewählt?			
8) Haben Sie heute hier mit jemandem Kontakt gehabt oder mit Leuten gesprochen, die Sie vorher nicht gekannt haben?		<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	
9) An welchen Tageszeiten sind Sie normalerweise hier?		<input type="checkbox"/> bis 9h	<input type="checkbox"/> 9-12h
		<input type="checkbox"/> 12-14h	<input type="checkbox"/> 14-16h
		<input type="checkbox"/> 16-19h	<input type="checkbox"/> 19-24h
		<input type="checkbox"/> nur heute	<input type="checkbox"/> immer
10) An welchen Wochentagen sind Sie normalerweise hier?		<input type="checkbox"/> Mo	<input type="checkbox"/> Di
		<input type="checkbox"/> Mi	<input type="checkbox"/> Do
		<input type="checkbox"/> Fr	<input type="checkbox"/> Sa
		<input type="checkbox"/> So	<input type="checkbox"/> nur heute
11) Wohnen Sie oder Arbeiten Sie in der Nähe? Oder machen Sie eine Schule/Ausbildung in der Nähe?		<input type="checkbox"/> Ja → <input type="checkbox"/> Wohnen in der Nähe (max. 1km): --> Strasse:	<input type="checkbox"/> Arbeite in Nähe (max. 1km)
		<input type="checkbox"/> Machen Ausbildung in Nähe (max. 1km)	<input type="checkbox"/> Anderes in der Nähe (max. 1km)
12) Wo wohnen Sie?		<input type="checkbox"/> Stadt Zürich: Ja: Quartier?	<input type="checkbox"/> Kanton ZH
		<input type="checkbox"/> Restliche CH	<input type="checkbox"/> Ausland
13) Haben Sie spontan Verbesserungswünsche, -vorschläge für den Raum? <i>(offen fragen, 1-2 Punkte) evtl. Rückseite</i>			
Besten Dank! Rest durch InterviewerIn selber auszufüllen:			
14) Zeit?	Datum?	Zeit:	Datum:
15) Sprache? <i>(Intis nur dt. machen)</i>	<input checked="" type="checkbox"/> deutsch	<input type="checkbox"/> nicht dt. sondern:	<input type="checkbox"/> engl. <input type="checkbox"/> franz. <input type="checkbox"/> anderes
16) Altersgruppe des Befragten? (J.)	<input type="checkbox"/> 13-15 J.	<input type="checkbox"/> 16-24 J.	<input type="checkbox"/> 25-64 J.
	<input type="checkbox"/> 65-79 J.	<input type="checkbox"/> 80+ J.	<input type="checkbox"/> Weiss nicht
17) Geschlecht?	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich		
18) Anwesende Kinder/Personen? Anz. 0-2 J. 3-6 J. 7-15 J.
 16-24 25-64 65-79
 80+	<input type="checkbox"/> Weiss nicht	
19) Ist Person stehend oder sitzend?	<input checked="" type="checkbox"/> sitzend (<input type="checkbox"/> auf Stuhl, <input type="checkbox"/> auf Bank, <input type="checkbox"/> auf Treppe, <input type="checkbox"/> auf Boden)		
20) Befragungsort	<input type="checkbox"/> Auf dem Platz: Mitte	<input type="checkbox"/> Auf dem Platz: am Rande	<input type="checkbox"/> Bei Bauminseln <input type="checkbox"/> Brunnen <input type="checkbox"/> Bei Café
21) Bemerkungen? (auch Rückseite)			

II) Prozentuale Verteilung der zählenden Personen

		Auf Platz: Mitte			Auf Platz: am Rande			Bauminseln			Brunnen			Bei Café			Total
		Boden	Stuhl	Bank	Boden	Stuhl	Bank	Boden	Stuhl	Bank	Boden	Stuhl	Bank	Boden	Stuhl	Bank	
Werktag	10 Uhr	8	54	0	0	8	0	0	23	0	0	8	0	0	0	0	100
	12 Uhr	30	31	0	1	7	5	0	15	2	1	7	0	0	1	0	100
	13 Uhr	40	13	0	12	5	8	1	12	2	2	4	0	0	1	0	100
	14 Uhr	6	26	0	1	14	1	0	35	9	0	6	0	0	1	0	100
	16 Uhr	5	27	0	2	13	1	0	31	4	0	13	0	0	4	0	100
	18 Uhr	17	32	0	1	6	4	0	20	4	1	8	1	0	7	0	100
	20 Uhr	5	41	10	0	3	5	0	18	3	0	7	0	0	8	0	100
Wochenende	10 Uhr	0	25	0	3	28	0	3	13	3	0	26	0	0	0	0	100
	12 Uhr	0	15	0	7	10	0	0	41	0	0	27	0	0	0	0	100
	15 Uhr	3	23	0	0	9	13	0	27	5	0	9	0	0	12	0	100
	18 Uhr	11	22	0	0	15	2	0	32	1	1	9	0	0	6	0	100
	20 Uhr	5	11	0	0	25	7	0	41	2	2	7	0	0	0	0	100
Werktags 10 Uhr - 20 Uhr		49			14			25			8			3			100
Wochenende 10 Uhr - 20 Uhr		23			24			34			16			4			100
Wochenende + werktags 10 Uhr - 20 Uhr		38			18			29			12			3			100

Hinweis: aufgrund von Rundungen kann die Summe von 100 abweichen.

**IMPRESSUM STADT ZÜRICH
TIEFBAUAMT**

HSLU SA

Prof. Barbara Emmenegger
Simone Gäumann
Bettina Nägeli
Edith Werfeli (Beobachtungen)

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Institut für Soziokulturelle Entwicklung
Werftstrasse 1
6002 Luzern

T +41 41 367 48 48
www.hslu.ch

Interface

Prof. Dr. Ueli Haefeli
Daniel Matti, Geograf, NDS/DAS Evaluation
Tobias Arnold, Politologe BA

INTERFACE

Politikstudien Forschung Beratung
Seidenhofstrasse 12
CH-6003 Luzern

Tel +41 41 226 04 26
interface@interface-politikstudien.ch
www.interface-politikstudien.ch